

EURE FH NEWS

NEWSLETTER DER
EUROPÄISCHEN FACHHOCHSCHULE
STANDORT BRÜHL
AUSGABE # 63 | JANUAR 2010

63

EFH

LIEBE STUDENTINNEN UND STUDENTEN!

Zuerst mal wünschen wir Euch ein richtig gutes Jahr 2010 mit viel Erfolg und vor allem mit viel Freude bei uns an der EUFH! Viel Freude hatten alle Beteiligten beim Glühweinmarkt auf dem Campus, zu dem die Hochschule aus Anlass unserer tollen Akkreditierung durch den Wissenschaftsrat eingeladen hatte. Grund zu viel Freude war natürlich auch die Berufung von Dr. Carsten Suntrop. Wir gratulieren unserem frisch gebackenen Professor! Vielleicht freut den einen oder anderen auch das neue, vielfältige Angebot an Masterstudiengängen an der EUFH. Wir berichten über eine erste Infoveranstaltung auf dem Campus. Erfreulich waren ganz sicher auch die vielen neuen Pläne, die während der Mitgliederversammlung des Absolventennetzwerks geschmiedet wurden und die Tatsache, dass unser berufsbegleitender Bachelor-Studiengang General Management weiterhin boomt.

Unterwegs waren EUFHler in letzter Zeit zum Kicken in Dortmund, zum Party machen in Köln und zum Besichtigen in Brüssel. Überall waren wir für Euch live dabei. Und wir haben auch nicht versäumt, uns an die Fersen der Neuen auf dem Campus zu heften und sie Euch im Gespräch vorzustellen. Diesmal haben wir Dr. Christian Déchène vom Fachbereich Industriemanagement, Mirja Burdanowski aus der Bibliothek und Robert Elsner aufgespürt, der am Forschungsprojekt zum Bildungsexport nach China mitarbeitet.

Seid noch einmal dabei bei vielen spannenden Gastvorträgen, die gegen Ende des letzten Quartals in den meisten Fachbereichen bei uns stattgefunden haben. Oder knobelt schon mal drauflos in unserer neuesten Knobelkiste und klickt Euch durch unseren Serviceteil! Und nicht vergessen: Für die FH News könnt Ihr jederzeit sehr gerne selbst zur Feder greifen, wenn Ihr eine Artikelidee habt. Wir freuen uns!

Aber jetzt viel Spaß beim Schmökern in unserer ersten Ausgabe des Jahres!

Euer PR Team 

INHALT

CAMPUS

- 03 EUFH-Glühweinmarkt
- 05 Dr. Carsten Suntrop zum Professor berufen
- 06 Schneller, höher, Master
- 09 Alumni-Treffen an der EUFH
- 10 General Management boomt

UNTERWEGS

- 11 Auslandsstudierende auf Tour
- 13 ISM Soccer Master 2009 Dortmund
- 16 Crazy Closing Party im Neuschwanstein

IM GESPRÄCH

- 17 Christian Déchène im FH News Gespräch
- 20 Mirja Burdanowski im FH News Gespräch
- 22 Robert Elsner im FH News Gespräch

ZU GAST

- 25 IM: Handwerk Ghost Negotiating
- 27 LM: Projektmanagement in der Praxis aus Beratersicht
- 30 LM: Shared Services in Logistics
- 32 FAM: Marktanteile zum Träumen
- 34 HM: Luxus pur im Hörsaal

SERVICE

- 36 Kastners Knobelkiste
- 38 Toni's Goumerant In Der Villa
- 39 Buchtipp: Stirb Ewig
- 40 Musiktipp: The Dead Weather - Horehound
- 41 Kinotipp: Avatar - Aufbruch nach Pandora
- 42 Newsticker
- 44 Newsticker auf Zeitreise

IMPRESSUM

REDAKTION

Studentisches PR Team der EUFH
Renate Kraft, r.kraft@eufh.de

LAYOUT

Karsten Hufschlag, k.hufschlag@eufh.de



/// TOP-GÜTESIEGEL GLÜHEND GEFEIERT: EUFH-GLÜHWEINMARKT ///

Im vergangenen Jahr erhielt die EUFH das Top-Gütesiegel der Akkreditierung durch den Wissenschaftsrat für zehn Jahre. Für Hochschulverwaltung und Stupa stand fest: das muss gemeinsam mit Studenten, Alumni und allen Mitarbeitern gefeiert werden! So entstand die Idee, das Semester im Vorfeld der Semester Closing Party mit einem gemütlichen Glühweinmarkt ausklingen zu lassen.

Am Freitag, den 18.12.2009 standen also ab 17:00 Uhr Glühwein, heißer Kakao, Waffeln, Kartoffelsuppe und Würstchen auf dem liebevoll dekorierten Vorplatz der Villa Büttner bereit. Bei eisigen Temperaturen hatte das Organisationsteam aus Mitarbeitern und Stupa seit acht Stunden gewerkelt, damit alles pünktlich bereitstand. Sogar eine Schneemaschine

war aufgebaut worden und sorgte für eine Extra-Portion Weihnachtsstimmung.



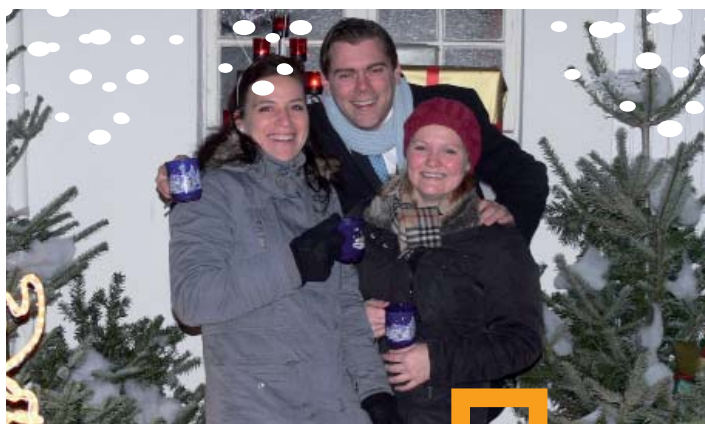
Hochschulleitung in Glühweinstimmung:
Julia Collard und Prof. Dr. Birger Lang

„Wir hatten echt viel Spaß - die Idee hat uns total überzeugt, da alles von und mit Mitarbeitern und Studenten geplant und durchgeführt sein sollte - genau so, wie es auch bei der Akkreditierung der Fall war. Und tatsächlich waren am Abend alle Waffelbäcker, Würstchenbrater, Suppenrührer und Glühweinausschenker mit Begeisterung am Start!“, berichtet Hochschulmanagerin Julia Collard. Das konnten alle Gäste bestätigen, die gute Stimmung breitete sich aus.



Doris Kerschgens (l.) und das Marketingteam sowie Julia Collard,....

Bestens gepflegt und gewärmt durch heiße Getränke und Heizpilze, ließ man bei Weihnachtsmusik vergangene Studienjahre oder auch nur das vergangene Semester Revue passieren. Für andere hieß es Abschied nehmen – bis zur nächsten Theoriephase oder bis nach dem Auslandssemester.



... Julia Bockhorn (r.) vom Orgateam und die Professoren als Grillmeister oder Glühweinkellner....



... waren mit viel Engagement bei der Sache!

Um 21:00 Uhr machten sich dann gut gelaunt alle auf den Weg zur Semester Closing Party und freuten sich darauf weiterzufeiern. Frau Collard erinnert sich: „Und auch der Aufräumtrupp - hier ein besonders herzlicher Dank auch an Herrn Prof. Lang, Herrn Prof. Paffrath und Herrn Hardersen – freute sich zum Abschluss auf ein leckeres Kölsch. Rückblickend kann ich die Veranstaltung nur als total gelungen beschreiben, mir und meinen Kollegen hat es richtig Spaß gemacht!“ Dem würden sicher alle Gäste zustimmen, denn einig waren sich alle: Schöner hätte man das Studienjahr nicht ausklingen lassen können!

Christina Bidmon

/// DR. CARSTEN SUNTROP ZUM PROFESSOR BERUFEN: PRAXIS MIT FORSCHUNG UND LEHRE VERBINDEN ///

Zum Wintersemester 2009/2010 kam Dr. Carsten Suntrop als Dozent im Fachbereich Industriemanagement an die EUFH und vermittelt seitdem den Studierenden branchenspezifisches Fachwissen. Jetzt stimmte das Wissenschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen seiner Berufung zum Professor zu.



Prof. Dr. Birger Lang gratuliert dem frisch gebackenen Professor.

Nach seiner Ausbildung zum Industriekaufmann studierte Prof. Dr. Carsten Suntrop in Düsseldorf BWL und in Lüneburg Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Dort promovierte er im Bereich Organisationswissenschaften. Parallel war er bei der Hoechst AG vier Jahre lang als Inhouse-Consultant tätig, bevor er in das Beratungsunternehmen Diebold wechselte und Business Unit Manager für die Branchen Chemie und Pharma wurde. Später war er für eine kleinere Schweizer Management-Beratung tätig, die sich mit Chemiestandorten beschäftigte. Vor sechs Jahren gründete er mit der CMC2 GmbH seine eigene Unternehmensberatung mit den Schwerpunkten Strategieumsetzung und Organisationsgestaltung für die chemische Industrie.

„Es war immer mein Ziel, Projekte in der Praxis mit Forschung und Lehre zu verbinden und hier an der EUFH habe ich eine ideale Möglichkeit dafür gefunden“, freut sich der frisch gebackene Professor, der sein Unternehmen weiter betreiben wird und sein Wissen im Rahmen einer Teilzeit-Professur an die Studierenden weitergibt. „Durch immer neue aktuelle Erfahrungen im Unternehmen ergibt sich ein spannender Zyklus zwischen Wissenschaft und Praxis, der für Studierende, Kooperationspartner in der Wirtschaft und Lehrende gleichermaßen interessant ist.“

An der EUFH trifft Prof. Suntrop auf motivierte und interessierte Studierende. „Sie haben sich für ein Doppelergebnis in Form von Ausbildung oder Praktika und Studium entschieden und sind bereit, die dazugehörige Doppelbelastung hinzunehmen. Den Studierenden gilt meine Hochachtung, denn sie nehmen diese Herausforderung sehr professionell, interessiert und diskussionsfreudig an. Belohnt werden sie nach dem Studium durch wirklich gute Jobaussichten.“

Renate Kraft



/// SCHNELLER, HÖHER, MASTER: INFOVERANSTALTUNG IM HÖRSAAL ///

Bevor wir alle kurz vor Weihnachten auf Einladung der EUFH den Glühweinmarkt auf dem Campus genießen konnten, gab es im großen Hörsaal eine umfassende Informationsveranstaltung zu Masterprogrammen im Allgemeinen und natürlich zu den neuen Angeboten unserer Hochschule, die im Herbst 2010 starten werden, im Besonderen. Viele Studierende und auch einige Absolventen sorgten für ein gut besetztes Auditorium, als Sven Hardersen, Leiter der Hochschulverwaltung, zunächst ausführliche Infos zu Struktur und Zulassungsvoraussetzungen gab.

Wichtigste Zugangsvoraussetzung für ein Masterstudium ist natürlich der erste berufsqualifizierende Hochschulabschluss, auf Deutsch also das Diplom oder der Bachelor. „Zur Qualitätssicherung oder aus

Kapazitätsgründen können für die Zulassung zu Masterstudiengängen weitere Voraussetzungen bestimmt werden“, formulierte die Kultusministerkonferenz im Dezember 2009 so schön. Doch was heißt das konkret? Natürlich stehen EUFH-Absolventen zunächst mal alle Master-Tore offen. Es ist keineswegs so, wie es manchmal gerüchteweise heißt, dass man mit einem Bachelor of Arts von einer FH zum Beispiel keinen Master of Science an einer Uni machen kann. Es gibt definitiv keine formale Grundlage, die verhindern würde, dass man an einen praxisorientierten Bachelor einen forschungsorientierten Master anhängt.

Auf der anderen Seite gibt es allerdings auch kein generelles Recht auf Aufnahme. Das ist immer Sache der jeweiligen Hochschule. Spezielle Zulassungsvoraussetzungen können je nach Programm ganz unterschiedlich sein. Manchmal sind spezifische Fachkenntnisse gefragt, manchmal Praxis-, Berufs- oder Auslandserfahrung.

Generell haben EUFHler beste Voraussetzungen für alle anwendungsorientierten Masterprogramme schon im Gepäck. Und wer nach viel Praxis an der EUFH jetzt zur Abwechslung lieber verstärkt theoretisieren möchte, der sollte sich rechtzeitig darum kümmern, ob und welche besonderen Qualifikationen gefordert sind und das eigene Master-Profil rechtzeitig weiterentwickeln. Dazu gibt es schon während des Erststudiums eine Menge Gelegenheiten, zum Beispiel über entsprechende Wahlpflichtfächer oder über die Kurswahl im Auslandssemester.



Prof. Dr. Johannes Wolf präsentierte den neuen Logistik-Master.

Neben solchen unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen ist es auch wichtig, auf die Credits zu achten. Bachelor/Diplom und Master zusammen müssen nämlich 300 Credits haben. Wer mit einem Diplom von der EUFH und mit 210 Credits startet, der braucht also einen Master mit 90 Credits. Wer den EUFH-Bachelor und damit 180 Credits mitbringt,

der braucht nach Adam Riese noch 120. Wenn der „Traum-Master“ nun zufällig nicht die benötigte Zahl an Credits hat, dann gibt es immer auch die Möglichkeit, an zusätzliche Punkte zu kommen, beispielsweise über das Top-Up-Programm, das die CBS anbietet.



Sven Hardersen

Im derzeit sehr unübersichtlichen „Dschungel“ von Masterprogrammen aller Art kann nur jeder für sich selbst entscheiden, was das Richtige ist. Natürlich könnt Ihr bei Eurer Suche auf Unterstützung seitens der EUFH zählen. Und vielleicht liegt das Gute ja auch, wie so oft im Leben, ganz nah. Denn die EUFH bietet ab 2010 eine ganze Reihe sehr interessanter Masterprogramme an. Bei unseren Studiengängen müsst Ihr Euch als EUFHler natürlich nicht den Kopf über besondere Zugangsvoraussetzungen zerbrechen. Um Euren differenzierten Wünschen gerecht zu werden, wird ein breites Portfolio an Masterprogrammen angeboten.

Für alle, die sich neben dem Job weiterqualifizieren möchten, gibt es zunächst die berufsbegleitenden Studiengänge Logistikmanagement, Marketing Management und Human Resources Management oder „Management in dynamischen Märkten“, alles Programme, die Ihr direkt bei uns an der EUFH in Brühl oder Neuss studieren könnt. Sofern die Nachfrage

hoch genug ist, werden diese Studiengänge natürlich auch als Vollzeitprogramme angeboten. Hinzu kommen die Vollzeit-Masterprogramme unserer Schwesterhochschule CBS in International Business oder International Culture & Management sowie der gemeinsame Master von EUFH und CBS in International Management, der berufsbegleitend und in Vollzeit geplant ist.



Ansprechpartner für Management in dynamischen Märkten:
Prof. Dr. Rainer Paffrath

Und was kostet der Spaß? Mit unter 16.000 Euro insgesamt liegen die Preise all unserer Masterprogramme im unteren Rahmen.



Das berufsbegleitende Studium läuft vier Semester plus Master Thesis mit Lehrveranstaltungen abends und am Wochenende, das Vollzeitstudium drei Semester plus Master Thesis. Die Absolventen 2010 können, wenn sie möchten, ab Oktober nahtlos wei-

terstudieren, sobald sie das speziell für EUFHler entwickelte, die bisherigen Studienleistungen berücksichtigende, Aufnahmeverfahren durchlaufen haben.

Der erste Schritt dazu ist eine schriftliche Bewerbung an Frau Nora Vesely, EUFH, Kaiserstr. 6, 50321 Brühl, mit Lebenslauf und Motivationsschreiben. Versteht sich von selbst, dass Externe ein vollständig anderes und umfangreicheres Aufnahmeverfahren durchlaufen.

Für die meisten der Studiengänge gibt es schon jetzt jeweils einen oder zwei Ansprechpartner, die Ihr löchern könnt, wenn Euch eines der Programme besonders interessiert oder wenn Ihr Fragen habt:

Generelle Beratung

Nora Vesely

Management in dynamischen Märkten

Prof. Dr. M. Lorth, Prof. Dr. R. Paffrath

Logistikmanagement

Prof. Dr. J. Wolf, Prof. Dr. T. Krupp

Marketingmanagement

Prof. Dr. K. Knigge, Prof. Dr. M. Schuckel

Human Resources Management

Dr. O. Schlösser

International Business

Dr. M. Raueiser (CBS)

International Culture & Management

Prof. Dr. A. Scherer (CBS)

Renate Kraft

/// ALUMNI-TREFFEN AN DER EUFH: VIELE NEUE PLÄNE ///

Am 12. Dezember fand in den Räumen der Kaiserstraße die alljährliche Beiratssitzung mit anschließender Mitgliederversammlung des Absolventennetzwerkes der EUFH statt. Diese Treffen bieten traditionell die Möglichkeit, das vergangene Jahr Revue passieren zu lassen sowie, mit aktiver Unterstützung der Mitglieder, Pläne für die Zukunft zu entwickeln.



Der Alumni Club verpasste den Ehemaligen den richtigen Rahmen.

Nachdem im Jahr 2009 der Alumni Club durch Eventangebote wie z.B. das „Cocoon Club“-Wochenende in Offenbach oder eine politische Erkundung Berlins bereits neuen Auftrieb erhielt, hat es sich der Vorstand, gemeinsam mit dem Beirat und den Mitgliedern, für 2010 zum Ziel gesetzt, diesen Aufschwung fortzusetzen und durch weitere neue Ideen zu bereichern. Im Vordergrund der Veranstaltungsplanung, insbesondere zur Förderung des Mitgliederaustausches, steht dabei dieses Jahr der Gedanke, die Treffen des Alumnivereins in zwei Blöcke zu teilen. Zum einen soll es sich dabei um einen themenspezifischen Teil handeln, der beispielsweise durch Gastvorträge gestaltet wird, zum anderen soll der Ausklang der Veranstaltung mit

einem regionalen Ereignis (z.B. Kölner Lichter 2010) verknüpft werden, welches dann gemeinsam in der Gruppe besucht wird.

Diese Herangehensweise, speziell die Kopplung der Treffen an lokale Events, ermöglicht es, die Termine der Veranstaltungen bereits frühzeitig kommunizieren zu können, um es allen Mitgliedern möglich zu machen, sich die entsprechenden Tage freizuhalten.

Außerdem beschloss der Alumniverein eine stärkere Fokussierung auf die Vereinskommunikation über die Internetplattform Xing. Hier sollen sich auch bald Diskussionsforen finden, in denen engagierte Mitglieder, unabhängig von der Mitgliederversammlung im Dezember, gerne Anregungen über gewünschte Events oder Änderungsvorschläge zur aktuellen Vereinsarbeit geben können.

Im Anschluss an eine sehr produktive und angeregte Diskussion über mögliche weitere Events begab man sich dann auf den Brühler Weihnachtsmarkt, um mit Glühwein und Punsch auf das Jahr 2010 anzustoßen.

Johanna Wagner



/// GENERAL MANAGEMENT BOOMT: BACHELOR NEBEN DEM JOB WÄCHST UND GEDEIHT ///

Nach der neuen Kooperation mit der Fachschule am Berufskolleg Deutzer Freiheit in Köln (wir berichteten) hat Vizepräsident Prof. Dr. Hermann Hansis schon wieder zur Feder gegriffen, um den Vertrag über die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsfachschule am Kaufmännischen Berufskolleg Duisburg-Mitte im Rathaus der Stadt in feierlichem Rahmen zu unterzeichnen. Oberbürgermeister Adolf Sauerland war Gastgeber, während unser Vizepräsident und Schulleiter Erich Sachnik den Vertrag unterschrieben, der Absolventen der Duisburger Fachschule den Weg zum Bachelor in nur 3,5 Semestern ebnen wird.



oben v.l.: Duisburgs Bildungsdezernent Karl Janssen, Oberbürgermeister Adolf Sauerland, Ralf Hörsken, Geschäftsführer der Duisburger Bildungsholding; unten: EUFH-Vizepräsident Prof. Dr. Hermann Hansis (links) und Erich Sachnik, Schulleiter des Kaufmännischen Berufskollegs Duisburg-Mitte

Die Kooperationsverträge mit Fachschulen in den Regionen unserer Standorte haben inzwischen sehr gute Fortschritte gemacht – im Umkreis von Köln sind mit zehn Schulen bereits feste Verträge geschlossen, mit weiteren sieben sind die Planungen für eine Zusammenarbeit für Quereinsteiger in vollem Gange. Im

Raum Neuss ist die EUFH aktuell mit sieben Fachschulen im Gespräch. Das Angebot des Quereinstiegs für Staatlich Geprüfte Betriebswirte ist, wie die Erfahrung bereits jetzt zeigt, hochattraktiv für Berufstätige, die neben dem Job einen akademischen Grad erlangen möchten.

Während immer mehr Fachschulabsolventen sich für unser Programm interessieren, laufen in Köln bereits drei Kurse parallel. In den Räumen der Cologne Business School sind derzeit knapp 60 berufsbegleitende Studierende an zwei Abenden pro Woche und jeden zweiten Samstag aktiv. Ganz wie an der EUFH üblich, hatten auch die General Manager kürzlich wieder ein fröhliches Get Together mit Freibier und Brezeln. Die Studierenden und viele Dozenten nutzten die Gelegenheit zum noch besseren Kennenlernen.

Ganz neue Möglichkeiten für Quereinstiege sind übrigens derzeit in der Planungsphase – etwa für Kommunikationswirte von der Westdeutschen Akademie für Kommunikation (WAK) in Köln oder für Berufstätige mit kaufmännischen Ausbildungen. Wir halten Euch auf dem Laufenden und freuen uns, wenn der eine oder andere die Werbetrommel rührt für unser attraktives berufsbegleitendes Studienangebot. Denn auch bei General Management steht nicht nur EUFH drauf – da ist auch EUFH drin!

Renate Kraft



/// EUROPÄER IN EUROPA: AUSLANDSSTUDIERENDE AUF TOUR ///

Gemeinsam mit unseren über 30 Gaststudierenden aus Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland und Österreich unternahmen einige Mitglieder des EUFH-Teams im letzten Quartal zwei interessante Exkursionen, die nicht nur Informationszwecken dienen sollten, sondern vor allem auch dem noch besseren gegenseitigen Kennenlernen. Mit von der Partie waren Prof. Dr. Rainer Paffrath, Prof. Dr. Gisela Meyer-Thamer, Kathrin Heßling und einige deutsche Studierende, die sich während des gesamten Semesters besonders um unsere ausländischen Gäste gekümmert haben.

Rund 45 Leute von der EUFH brachen zunächst nach Brüssel auf, um sich dort durch die Institutionen der EU führen zu lassen. Die Fahrt mit dem Thalys endete zunächst abrupt in Aachen und unsere europäische

Reisegruppe musste lernen, dass der Weg in ein gemeinsames Europa voller Hindernisse ist. Eine Stunde lang standen die EUFHler auf offenem Feld, ohne zu wissen, was gespielt wird. Dann stiegen sie in einen Intercity um und setzten ihre Fahrt fort.

Schließlich kamen sie mit saftiger Verspätung in Brüssel an, waren aber noch guter Dinge, dass die geplante Führung gut über die Bühne gehen würde. Das nächste Problem lauerte aber schon in Form eines Automaten für U-Bahn-Tickets. Selbigen nämlich konnte man weder mit Karte noch mit Geldscheinen füttern – allein Kleingeld war angesagt. Und da man das normalerweise nicht säckeweise mit sich herumträgt, ging wieder eine Menge Zeit dabei drauf, die benötigten Münzen für 45 Passagiere zusammenzukratzen.



Europäische Studierende auf europäischem Parkett

Nach dem Aussteigen an der richtigen U-Bahn-Station gerieten unsere europäischen Freunde in eine Sperre, weil es in Brüssel am Vortag einen Besuch von Angela Merkel und Guido Westerwelle gegeben hatte. Die Sicherheitsmaßnahmen waren noch im Gange und so musste die Gruppe einen netten kleinen Umweg von ein paar Kilometern in Kauf nehmen. Endlich im Parlament angekommen, waren genau noch fünf Minuten von der geplanten Besuchszeit übrig. Glücklicherweise hatte Frau Prof. Meyer-Thamer aber inzwischen telefoniert und der Führer war bereit, eine etwas verkürzte Führung von einer Stunde mit der Gruppe zu machen. Dabei ging es um die Zusammensetzung des Parlaments oder um die Sprachen der Debatten. Die schwierige Anreise hatte aber Energie und Nerven gekostet, und so kamen die Fragen aus der Gruppe eher spärlich.

Nach dem offiziellen Teil der Exkursion schauten sich die EUFHler die schöne Stadt Brüssel noch in kleinen Gruppen an, besichtigten Männeken Pis oder den Grand Place oder gingen einfach nur das belgische Nationalgericht Muscheln mit Fritten essen. Die abendliche Rückfahrt verlief reibungslos. Einzig Frau Prof. Meyer-Thamer, die nach Mönchengladbach wollte und in Aachen umsteigen musste, verpasste

ihren Anschlusszug ganz knapp und hatte dann in Erkelenz auch noch einen Lokschaten. Resultat: Unsere Professorin war geschlagene 16 Stunden unterwegs.

In der Woche darauf brachen unsere Europäer dann nach Viersen auf, um dort die Niederlassung von Mars zu besuchen. Die Besichtigung des Betriebes, in dem Twix, Balisto und Teile von Celebration produziert werden, war für alle sehr interessant. Mars ist ein traditionsreiches Familienunternehmen, das drei US-amerikanischen Geschwistern gehört. In den letzten Jahren haben sie es geschafft, nach und nach Wrigley-Aktien aufzukaufen, sodass jetzt auch Wrigley zum Mars-Konzern gehört.



Männeken Pis

An langen Bandlaufwerken sahen die Besucher aus Brühl die Produktion der Schoko-Riegel vom Mischen der Zutaten über das Backen der Kekse, das Belegen mit Karamellmasse und das Überziehen mit Schokolade, bis hin zum Verpacken in Kartons und zum Verteilen auf Paletten mit Hilfe von Robotern. Natürlich gab es auch eine große Tüte Mars zum Naschen. Und das Tollste: Die Fahrt klappte diesmal wie am Schnürchen!

Renate Kraft



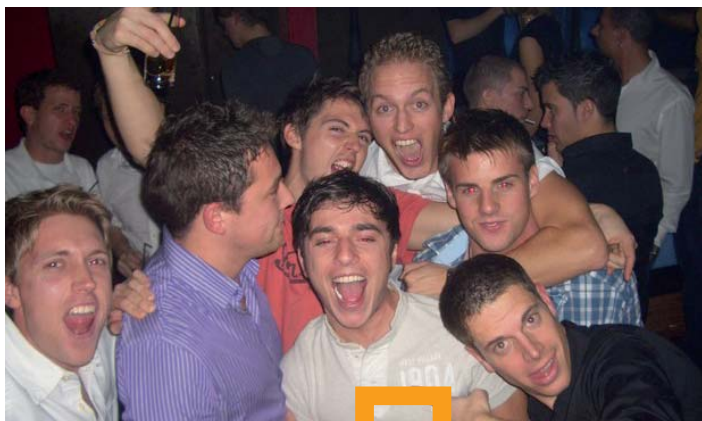
/// ISM SOCCER MASTER 2009 DORTMUND: BLUT, SCHWEISS UND TRÄNEN ///

Wie in jedem Jahr lud die ISM in Dortmund im vergangenen November zum ISM Soccermaster - einem internationalen Hallenfußballcup mit interessantem Rahmenprogramm. In der Ausgabe 2009 des zweitgrößten Fußballturniers für private Hochschulen standen sich 18 Teams aus großen Teilen Europas gegenüber. Mannschaften, unter anderem aus Frankreich, Spanien und den Niederlanden, reisten an, um ein abwechslungsreiches Wochenende in Dortmund zu genießen und Ihre Chance auf die heißbegehrte Trophäe zu ergreifen.

Selbstverständlich, dass an so einem Wochenende die EUFH nicht fehlen darf und deshalb waren in diesem

Jahr gleich drei Teams der Europäischen Fachhochschule an den Start gegangen: Zwei Teams, die sich aus aktuellen Studierenden der EUFH zusammensetzten (EUFH 1 & EUFH 2) und das legendäre Team der Kölschbomber. Die Kölschbomber sind mehr ein Zusammenschluss aus guten Freunden, die außerdem noch an der EUFH studieren bzw. studiert haben, als ein klassisches Studententeam. Innerhalb der letzten fünf Jahre wurde es zur Tradition, dass dieses Team am ISM-Soccermasters teilnimmt und jede Minute dieses Wochenendes auf eine sehr eigene Weise zelebriert. So konnte man sich von der ersten Teilnahme im Jahr 2005, bei der man sich nach der Gruppenphase schon in die Trostrunde (den „Losers-Cup“) verabschieden

musste, bis hin zum Jahre 2008, in dem ein sehenswerter 4. Platz der Finalrunde erreicht wurde, stetig steigern und von Jahr zu Jahr eine bessere Platzierung erreichen. Für 2009 waren die Ziele also klar gesteckt: Mindestens ein Platz auf dem Siebertreppchen musste her und abgesehen davon galt es selbstverständlich, den inoffiziellen Titel des standfestesten Teams in puncto Abendgestaltung zu verteidigen.



Die Kölschbomber feiern ihre guten Spiele...

Somit nutzten die Kölschbomber die Zeit am Freitagabend, um sich, im Gegensatz zu nahezu allen Konkurrenzteams, mit einer elementaren Teambuildingmaßnahme im Club Prisma aufeinander einzuschwören und die letzten Einzelheiten der bis ins Detail ausgeklügelten Spielstrategie zu diskutieren, während die Musik aus den Lautsprechern die harmonische Atmosphäre unterstrich und motivierende Gespräche vereinfachte.

Zu Turnierbeginn fand sich das Team EUFH 1 zusammen mit den Kölschbomben in einer der drei Startgruppen aus jeweils sechs Teams. Wie der spätere Turnierverlauf noch zeigen sollte, handelte es sich hierbei um die stärkste der drei Gruppen. Weder das Team EUFH 1 noch die Kölschbomber konnten sich, nach einer sehr abwechslungsreichen und spannenden Gruppenphase, einen der ersten beiden Plätze

sichern, die eine deutlich bessere Ausgangssituation für den nächsten Spieltag bedeutet hätten. Somit endete der erste Turniertag damit, dass keine der EUFH-Mannschaften ausgeschieden war, allerdings jedes Team damit rechnen musste am alles entscheidenden Sonntag direkt gegen starke Gegner um den Einzug in die Endrunde spielen zu müssen.

Bevor es allerdings soweit war, hatte die ISM am frühen Abend zum Bundesligaspiel Borussia Dortmund gegen FSV Mainz 05 im Signal Iduna Park eingeladen. Ein Spiel, das mit 0:0 und wenigen Highlights nicht wirklich begeisterte, aber die Vorfreude auf die spätere „Players-Night“ im „Nightrooms“, einem der gefragtesten Clubs in Dortmund, weiter steigerte. Es folgte ein Partyabend, der in puncto ausgelassener Stimmung und energiegeladener Partygäste nur schwer zu toppen sein dürfte.



... wie die Weltmeister.

Dementsprechend träge fanden sich die Teams am Sonntag zwischen 08.00h und 10.00h wieder auf dem Platz ein und bestritten die ersten Spiele des zweiten Turniertages. In spannenden Spielen verpassten die Teams EUFH 1 und EUFH 2 leider knapp den Einzug in die Endrunde und mussten zu allem Überfluss auch noch die Verletzung eines Spielers aufgrund eines groben und tragischerweise ungeahndeten Fouls

hinnehmen. Auf dem Nachbarplatz konnten sich die Kölschbomber glücklicherweise mit einem 3:1 Sieg gegen das Team BITS-Iserlohn I durchsetzen und somit auch Revanche für das verlorene Halbfinale im letzten Jahr nehmen. Damit war der Einzug ins Viertelfinale für eine EUFH Mannschaft perfekt. Im nächsten Spiel ging es gegen das Team ISM Wölfer, indem man nach einer guten Teamleistung mit einem 2:2 Endergebnis ein 9-Meterschießen auf sich nehmen musste. Durch stahlharte Nerven der Schützen im Kölschbomber-team und Reflexe des EUFH-Torwartes, denen man mit der Beschreibung „katzenartig“ immer noch nicht gerecht werden würde, gewannen die Kölschbomber und standen erneut im Halbfinale des ISM Soccermasters.



Teambuilding auf dem Platz

Glücklicherweise blieb aufgrund der intensiven Teambuildingmaßnahmen der letzten beiden Nächte nur wenig Zeit für Schlaf, was sich nun bei den Kölschbombern durch so extreme Lachattacken äußerte, das sogar die Tränendrüsen nicht verschont blieben und man sich als das mit Abstand bestgelaunteste Team der Halbfinals positionierte. Hier wartete, als hätte es das Schicksal so gewollt, das Team BITS-Iserlohn II. Doch auch das zweite Team aus Iserlohn war mit seinem aggressiven Spielstil nicht in der Lage, die Euphorie der leichtfüßigen Kölschbomber zu stoppen

und musste zusehen, wie diese ihren Einzug ins Finale mit verschiedenen, äußerst kreativ-illustren Liedern besangen. Im alles entscheidenden Finale warteten „Die Galaktischen“, eine Zusammenstellung aus Erasmusstudenten der ISM in Dortmund. In einer Endpartie, wie sie spannender und besser gespielt nicht hätte sein können, trennten sich beide Teams nach einem fairen Spiel mit 4:4, um den Sieger des Turniers im 9-Meter-Schießen zu suchen. Ein Moment, in dem die Kölschbomber sich ein weiteres Mal zum Gesang in einem Kreis gruppierten und mit dem Klassiker der Bläck Föös „En unserem Veedel“ die Tragik der Situation perfekt erfassten und wahrscheinlich dafür sorgten, dass allen mitgereisten Fans eine Träne die Wange herunterkullerte. Um sich allerdings die Möglichkeit einer weiteren Steigerung im nächsten Jahr zu erhalten und somit auch eine erneute Teilnahme zu garantieren, entschloss sich der hervorragende Schütze der Kölschbomber „Michivoje Lomakovic“, gleich den ersten 9-Meter zu verschießen. Eine Entscheidung, in die ihm auch einer seiner Kollegen später noch nacheiferte, um keinen Zweifel daran zulassen, dass man dieses geniale Wochenende im nächsten Jahr wieder erleben will und auch wird!

To be continued...

Michael Lohmar

/// LANGE PARTYNACHT IM NEUSCHWANSTEIN: CRAZY CLOSING PARTY AM 18.12.2009 ///

Aus den verschiedensten Gründen zog es die Leute am 18. Dezember 2009 in den Club Neuschwanstein in Köln. Die einen wollten die Strapazen der zwei Klausurwochen oder der IHK-Prüfung hinter sich lassen, die anderen wollten einfach nur die Nacht zum Tag machen. Dennoch hatten alle Partygäste das gleiche im Sinn: Feiern für den guten Zweck!



Strahlende lange Partynacht!

Denn die Einnahmen der Partynacht werden gespendet. Ein Teil des Erlöses wird in Gesellschaftsspiele investiert, die an die Kinderkrebstation Bonn gehen. Mit einem anderen Teil wird es dem Leo-Club ermöglicht, im Laufe des Jahres ein Wochenende mit Heimkindern in einer Jugendherberge zu verbringen. Außerdem ist im kommenden Frühjahr eine Kinderaktion am Campus geplant. Mit einem letzten Anteil des Geldes konnte einer bedürftigen Familie ein angemessenes Weihnachtsfest geboten werden. So machte das Feiern doch gleich doppelt so viel Spaß ...

Um 22.00 Uhr öffnete das Neuschwanstein seine Pforten und die Crazy Closing Party 2009 konnte starten. Gleich zu Beginn herrschte großer Andrang,

schließlich sollte es eine Stunde lang Freikölsch geben und das wollten sich die Wenigsten entgehen lassen. Wem das nicht genug war, der konnte sich schon vorher am Glühweinmarkt in der Kaiserstraße in vorweihnachtlicher Atmosphäre auf eine lange Partynacht einstimmen – aber das ist eine andere Geschichte ...

Die Party war gut besucht, zeitweise herrschte vielleicht ein bisschen zu viel Gedränge. Dies tat jedoch der guten Stimmung keinen Abbruch. Bis in die frühen Morgenstunden wurde der Club gerockt und wieder mal konnte eine Party der EUFH einen Megaerfolg verzeichnen ...

Zum Schluss sollte auch nicht unerwähnt bleiben, dass dies nicht die einzige „crazy“ Party der EUFH bleiben soll. Am 29. Januar wird die Crazy Opening Party stattfinden, am 26. März folgt die Crazy Spring Party.

Isabelle Kirschke



Club NEUSCHWANSTEIN
Cologne

17



/// CHRISTIAN DECHÊNE IM FH NEWS GESPRÄCH: LEISTUNG KANN UND SOLLTE SPASS MACHEN! ///

Seit Anfang November verstärkt Dr. Christian Dechêne das Dozententeam des Fachbereichs Industriemanagement. Sehr bekannt ist „der Neue“ einstweilen noch nicht, denn er ist im letzten Quartal ausschließlich bei den General Managern und an der CBS in Köln unterwegs gewesen, wo er Marketingplanung und Marktforschung und Accounting gelehrt hat. Aber das wird sich im neuen Jahr ändern und Dr. Christian Dechêne wird sich von nun an auch ganz stark um die dual Studierenden kümmern. Das ist der richtige Zeitpunkt, um ihn Euch im Gespräch näher vorzustellen.

Auf welche Art Lehrveranstaltungen dürfen sich die Studierenden denn bei Ihnen freuen?

Ich bin ziemlich breit aufgestellt. Im Bereich Marketing und Marktforschung habe ich schon einige Lehrerfahrung an der RWTH Aachen und anderen

Hochschulen gesammelt. Reizvoll finde ich auch Volkswirtschaftslehre und durch meine praktische Tätigkeit in der Einkaufsberatung habe ich Erfahrung in der Anwendung kostenrechnerischer Instrumente zur Optimierung von Einkaufskosten gesammelt. Auch das möchte ich sehr gerne an der EUFH einbringen. Im Bereich Kostenmanagement habe ich auch schon viele Seminare in der Praxis gehalten.

Das duale Studienkonzept ist für Sie ja nichts Neues. Wie kamen Sie damit in Berührung?

Zuerst an der Berufsakademie in Stuttgart. Mir gefiel das Konzept sehr gut, da die Studierenden aufgrund ihrer Berufserfahrungen sehr diskussionsfähig waren. Ich konnte auch von meinen eigenen Erfahrungen erzählen und fand dafür offene Ohren. Die Arbeit hat mir großen Spaß gemacht und mich in meinem Wunsch bestärkt, auf jeden Fall ganz an die Hoch-

schule zurückzugehen, einfach weil mir die Lehre sehr viel Freude macht.

Was ist denn aus Ihrer Sicht das Schöne an einer Tätigkeit in der Lehre?

Dass dies keine Einbahnstraße ist. Mir ist es wichtig, Lehrveranstaltungen interaktiv zu gestalten und mich auf die Studierenden einzustellen. An der CBS hatte ich z.B. neulich eine Vorlesung in Accounting, eigentlich ja eher ein trockenes Gebiet. Also habe ich Balance Sheet und Income Statement am Beispiel des Facebook-Spiels Farmville geübt. Jeder Student sollte sich also eine eigene Farm aufbauen und die entsprechenden Buchungssätze am Beispiel von Kühen und Genmais üben. Das Feedback war sehr erfreulich, weil die Studierenden sich gut abgeholt fühlten.

Erzählen Sie uns doch bitte ein bisschen von Ihrer Zeit vor der EUFH!

Ursprünglich hatte ich mal vor, Lehrer zu werden, aber das habe ich dann doch nicht gemacht, weil ich mich nicht so festgelegt wollte. Übrigens war ich kein besonders ruhmreicher Schüler und habe erst bei der Bundeswehr gemerkt, dass Leistung auch Spaß machen kann. Nachdem ich mich dann für ein BWL-Studium an der RWTH Aachen entschieden hatte, dachte ich mir, ganz oder gar nicht. Mein Kumpel war der klassische Streber und nach der Schule mit mir in einem Semester. Wir lernten zusammen für die Klausuren und ich, der schlechte Schüler von früher, hatte jedes Mal mehr Punkte als er. Diese Rivalität führte schließlich dazu, dass wir beide das Studium ziemlich schnell durchzogen und ich auch gleich ein Jobangebot an meiner Hochschule bekam. So kam es, dass ich blieb und im Bereich Marketing promovierte.

Sie blieben aber nicht in Forschung und Lehre, sondern schlugen erstmal eine ganz andere Richtung ein?

Genau, es ging Richtung Südafrika, wo ich intensiv an meinem Englisch gefeilt habe, aber auch eine tolle Zeit mit spannenden Leuten in einem unglaublich vielseitigen Land verbringen durfte. Zeitgleich mit dem Angebot von der EUFH hatte ich übrigens auch eines von einer Berufsschule in Südafrika. Das hat mich sehr gereizt und beinahe hätte ich meine Koffer gepackt. Zum Glück hat mich aber letzten Endes doch die EUFH nach Brühl gelockt.

Das ist ein echtes Kompliment für die EUFH. Warum hat unsere Hochschule Sie denn so gelockt?

Die familiäre Atmosphäre mit einem sehr angenehmen Verhältnis zwischen Professoren und Studierenden war auf jeden Fall wichtig, weil so genug Zeit für den persönlichen Dialog und die gute Betreuung bleibt. Für mich persönlich spielt darüber hinaus auch eine Rolle, dass ich hier mein breites Spektrum an Inhalten einbringen kann. Immer nur Marketing oder Marktforschung zu lehren, wäre mir auf Dauer zu langweilig. Schon die Probevorlesung vor einiger Zeit hat mir viel Spaß gemacht, weil ich gleich gemerkt habe, dass dialogorientierte Veranstaltungen hier gut ankommen.

Warum sollte denn jemand ausgerechnet Industriemanagement studieren?

Weil man mit Ansätzen, die man hier in diesem Studium lernt, in der Praxis eine ganze Menge bewegen kann. Aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich, dass man mit der Kombination aus Methodik und Praxiserfahrung sehr weit kommen kann. Ich habe zum Beispiel in einem Projekt mit einer relativ einfachen Vollkostenrechnung für den Einkaufschef der Deut-

schen Post die Einkaufskosten der Packstation so weit gesenkt, dass sie bundesweit eingeführt werden konnte. Mit Dingen, die man hier lernt, kann man also schnell auf einer relativ hohen Welle schwimmen, statt nach dem Studium noch jahrelang Praxiserfahrung sammeln zu müssen. Ich habe großen Respekt vor allen Studierenden, die sich für dieses anspruchsvolle Programm in Theorie und Praxis entscheiden, weil natürlich dabei beide Seiten hohe Ansprüche stellen. Wer das mit guten Noten bewältigt und auch wirklich etwas mitnimmt, der dürfte die Weichen für die Zukunft gestellt haben.

Das hört sich alles nach eher wenig Zeit an. Aber stellen Sie sich doch mal vor, Sie hätten ganze drei Monate Zeit und könnten tun, was immer Sie möchten. Geld spielt keine Rolle. Was dann?

Ein paar Träume habe ich durch eine Südafrika- und eine Australien-Rundreise schon verwirklicht. Als nächstes würde ich gerne eine Backpacker-Tour durch Südamerika machen. Außerdem laufe ich in meiner Freizeit gerne und will irgendwann einmal die Big Five im Marathon laufen

(New York ist abgehakt). Im April will ich auf jeden Fall den Hamburg-Marathon laufen. Ich denke, dann wäre die Zeit auch schon rum. Ach ja: Wenn Sie mir 120.000 Dollar leihen würden, würde ich gerne einen Kurztrip ins All machen. :-)



Dr. Christian Dechêne

ledig, keine Kinder



LIEBLINGS-

Farbe:

schwarz-gelb (er kommt aus Aachen)

Land:

Südafrika

Stadt:

Kapstadt

Essen:

alles, was von seinem Grill kommt

Getränk:

White Russian

Buch:

1984 von George Orwell

Film:

The Big Lebowski, BangBoomBang

Im Aufzug möchte er am liebsten stecken bleiben mit: MacGyver, weil der ihn da raus haut.

Vielen herzlichen Dank für das interessante Gespräch. Ich wünsche Ihnen sehr viel Freude bei Ihrer Arbeit hier bei uns.

Renate Kraft



20



/// MIRJA BURDANOWSKI IM FH NEWS GESPRÄCH: HIER IST IMMER WAS LOS! ///

Mirja Burdanowski ist die freundliche junge Dame, die Euch immer dann begrüßt, wenn Euch die Literaturrecherche oder der Schmach auf Fachbücher in unsere Bibliothek verschlägt. Seit Mitte September ist sie an der EUFH und seit Ende Oktober, nachdem Frau Nowak ihre Babypause angetreten hat, die Herrin der Bücher. Sie ist immer für Euch da, wenn Ihr Tipps bei der Suche nach dem richtigen Text braucht.

Was ist für Sie das Besondere an Ihrer Arbeit in unserer Bibliothek?

Ich habe meine Ausbildung in der wissenschaftlichen Spezialbibliothek der Deutschen Rentenversicherung Rheinland gemacht, die überschaubar war und in der ich, ähnlich wie hier, alles machen und alles lernen durfte. Die EUFH ist eine sehr interessante neue Herausforderung für mich, weil ich hier momentan

für alles verantwortlich bin. Es macht viel Spaß, sich um alles rund um unsere Bibliothek kümmern zu können. Sehr schön ist natürlich vor allem, dass hier eigentlich ständig Studierende hereinkommen, mit denen ich ein paar nette Worte wechseln kann. In meinem früheren Job war das ganz anders – dort kam fast nie jemand vorbei, weil die Bücher meist telefonisch bestellt wurden. Hier ist immer was los und das gefällt mir richtig gut!

Wie sind Sie denn überhaupt auf unsere schmucke, kleine Bibliothek aufmerksam geworden?

Im Internet war eine Halbtagsstelle ausgeschrieben. Ich wollte nach



meiner Ausbildung und meiner Australienreise möglichst schnell einen Job und habe mich deshalb auch auf die Teilzeitstellen beworben, obwohl ich eigentlich mehr arbeiten wollte. Schon im Vorstellungsgespräch wurde ich dann gefragt, ob ich auch mehr als halbe Tage kommen könnte. Darüber habe ich mich natürlich riesig gefreut und sofort zugesagt. Und dann ging's auch schon los. Genial!



Mirja Burdanowski
ledig, keine Kinder



LIEBLINGS-

Farbe:

nach Stimmung pink, orange, türkis, grün

Land:

Australien

Stadt:

Coral Bay/WA

Essen:

was ihre Kochbücher so hergeben

Getränk:

Lemon Crush

Buch:

Drop City von T.C. Boyle

Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit: einem dicken Buch.

Und wie gefällt Ihnen die EUFH insgesamt, mal abgesehen von der Bibliothek?

Ich kriege zwar nicht so ganz viel mit, weil ich ja hier etwas abseits des Geschehens sitze. Aber was ich dann mitkriege, gefällt mir sehr gut. Die Atmosphäre hier ist super – ich habe wirklich ganz tolle Kolleginnen und es ist auch schön, dass ab und zu Dozenten und Professoren vorbeischauen, die ich so nach und nach auch kennen gelernt habe und für die ich

manchmal in Datenbanken ein bisschen recherchiere.

Haben Sie aktuell auch Kontakt mit Frau Nowak?

Klar, wir schreiben hin und wieder Emails und sie gibt mir gute Tipps, wenn ich irgendwelche Fragen habe. Sie möchte übrigens im nächsten Jahr wiederkommen, erstmal natürlich in Teilzeit. Darauf freue ich mich schon.

Was gibt's eigentlich Neues in unserer Bibliothek?

Wir haben zum Beispiel eine neue Datenbank, die Wi-so-Datenbank, auf die Studierende neuerdings zugreifen können. Dort gibt es viele Volltexte von Zeitschriftenartikeln, auch von Titeln, die wir vielleicht nicht hier haben. Das sollte man sich einfach mal anschauen. Bei Fragen stehe ich natürlich gerne zur Verfügung.

Und was gefällt Ihnen jenseits aller Bücher am Leben?

Ich reise unheimlich gern! Kürzlich war ich für neun Monate in Australien und habe an einem Work and Travel Programm teilgenommen. Dabei habe ich mir nicht nur den wunderschönen Kontinent angeschaut, sondern habe auch im Kindergarten gearbeitet oder Weintrauben und Paprika gepflückt. Von Paprika pflücken kann ich allerdings nur abraten. Bei 49 Grad im Schatten draußen waren es im Plastikgewächshaus mindestens 60 Grad – da hält sich der Spaß in Grenzen. Da war es schon besser, auf Farmen Olivenbäume zu beschneiden oder Schafe einzufangen und Kühe zu füttern. Leider kann man ja nicht immer so viel reisen. In meiner „normalen“ Freizeit lese ich gern und viel oder treffe mich mit Freunden.

Vielen Dank für das nette Gespräch, Frau Burdanowski. Viel Freude bei der Arbeit in unserer Bibliothek!

Renate Kraft



/// ROBERT ELSNER IM FH NEWS GESPRÄCH: LEIDENSCHAFT CHINA ///

Von seinen Kollegen wird er gern „der China-Mann“ genannt. Robert Elsner unterstützt die EUFH seit kurzem bei einem hochinteressanten Forschungsprojekt zum Bildungsexport nach China. Von seinem Büro im JDC aus treibt er die Eröffnung eines Standorts der mit der EUFH befreundeten Europäischen Wirtschafts- und Sprachenakademie (EWS) in Peking voran. Die EWS bietet seit über 100 Jahren in mehreren deutschen Städten stark nachgefragte Ausbildungsgänge an, die es zum Teil nun auch bald in Chinas Hauptstadt geben soll. Wir stellen Euch den „China-Mann“ im Gespräch ein bisschen näher vor.

Wie immer zuerst die Standardfrage, Herr Elsner: Wie sind Sie zur EUFH gekommen?

Ich hatte in meinem alten Job bei einem chinesischen Handelsverband auch schon sehr viel mit China zu tun. Herr Prof. François, den ich schon länger kannte, rief mich an und erzählte mir von dem neuen Forschungsprojekt. Er fragte, ob ich vielleicht jemanden kenne, den die Mitarbeit daran interessieren könnte. Meine spontane Antwort war: „Ja, mich!!“ Dann ging alles ganz schnell.

Kannten Sie die EUFH denn auch schon vorher?

Ja, tatsächlich kannte ich die EUFH und auch die CBS schon vorher. Frau Prof. Scherer von der CBS war seinerzeit Beisitzerin während meiner Chinesisch-Prüfung in Bochum. Sie war später auch mal bei uns im

Verband und hat dort die CBS vorgestellt. Natürlich habe ich mich im Zusammenhang damit ein bisschen informiert.

Können Sie uns ein bisschen über Ihre Arbeit hier bei uns erzählen, bitte?

Klar. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und von drei Partnern in enger Zusammenarbeit durchgeführt. Die EUFH kooperiert dabei mit der EWS und mit Inter-Training in der Brühler Kaiserstraße, einem auf Bildungsberatung spezialisierten Unternehmen mit viel Erfahrung im China-Geschäft. Ziel ist es, die beiden Berufsausbildungsgänge Office Management und Travel & Tourism Management der EWS auf chinesische Verhältnisse anzupassen und nach Peking zu exportieren. In knapp zwei Jahren wird es dann, wenn alles gut läuft, eine EWS Peking geben.



Super, da muss ich dann auf jeden Fall auf Reportage hin. :-) Warum sind denn diese Ausbildungsgänge für den chinesischen Bildungsmarkt so gut geeignet?

China misst der Hochschulbildung sehr große Bedeutung bei. Wer es sich leisten kann, lässt sein Kind auf jeden Fall studieren. Berufsbildung hat dort keinen sehr guten Ruf. Wer nicht studieren kann, muss halt einen Beruf lernen, denken viele Chinesen. Der Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften ist aber riesengroß. Hier können die attraktiven EWS-Ausbildungen eine Lücke füllen. Wir lassen den konkreten Bedarf übrigens auch von Studierenden der EUFH im Rahmen von Projektarbeiten überprüfen. Eine Studentin schreibt darüber sogar ihre Diplomarbeit.

Wie kommt man denn eigentlich darauf, sich schon als ganz junger Mensch für China und die chinesische Sprache zu begeistern, wie Sie das getan haben?

Ich war vor zehn Jahren das erste Mal als Tourist in China und war fasziniert von Land und Leuten. Als ich zurückkam, wollte ich unbedingt Chinesisch als neues Nebenfach studieren –



damals steckte ich schon mitten in einem ganz anderen Studium. Schon im ersten Semester lernte ich meine Frau kennen, die auch Chinesisch studierte und Sinologie wurde schnell zu unserer gemeinsamen Leidenschaft. Ich habe dann auch eine Zeit lang in China studiert und schnell wurde aus einem neuen Nebenfach mein Hauptfach. In China habe ich dann schließlich auch meine Magisterarbeit geschrieben.

waren es eher die ganz großen Unternehmen mit bis zu 150.000 Mitarbeitern. Der Verband war eine Art Drehscheibe zur Kontaktaufnahme für unsere Mitglieder. Wenn man als deutscher Unternehmer die vage Idee hatte, ins China-Geschäft einzusteigen, dann waren wir der richtige Ansprechpartner.

Zuletzt noch eine Frage: Wie gefällt Ihnen die EUFH denn so aus der Nähe?

Zunächst mal haben wir hier ein sehr schönes Ambiente. Die Kollegen sind alle sehr nett und ich fühle mich sehr wohl. Ich finde es toll, dass die ziemlich große EUFH überschaubar geblieben ist. Es gibt ein sehr schönes Zusammengehörigkeitsgefühl. An meiner Arbeit gefällt mir die gute Mischung aus wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Aspekten. Die Zusammenarbeit mit den Studierenden macht großen Spaß.

Vielen Dank für Ihre Zeit, Herr Elsner. Und wenn die EWS in Peking eröffnet wird, kriege ich doch bestimmt eine Einladung? :-)

Renate Kraft 

Robert Elsner

verheiratet, ein Kind



LIEBLINGS-

Farbe:

blau

Land:

China

Stadt:

Peking

Essen:

gefüllte chinesische
Teigtaschen

Getränk:

Cola light

Film:

Collateral

Buch:

Sachbücher und
Biographien

Im Aufzug möchte er am liebsten stecken bleiben mit: seiner Frau.

Verraten Sie uns ein bisschen mehr über Ihren Job vor der EUFH?

Ja, ich war für drei Jahre bei einem chinesischen Industrie- und Handelsverband mit Sitz in Düsseldorf. Von deutscher Seite waren viele klassische Mittelständler, beispielsweise aus der Chemie oder dem Bergbau bei uns Mitglied. Auf der chinesischen Seite



GASTVORTRAG

IM

/// DER GEIST AM VERHANDLUNGSTISCH: HANDWERK GHOST NEGOTIATING ///

Anfang Dezember war Uwe Decher, Geschäftsführer der Negtar GmbH, während einer Vorlesung von Prof. Dr. Michael Lorth zu Gast bei den Industriemanagern 07 und hielt in unserem großen Hörsaal einen spannenden Gastvortrag zum Thema „Verhandlungsunterstützung als Dienstleistung: Einsatz von Verhandlungsagenten und Ghost Negotiating“.

Der studierte Diplom-Kaufmann Uwe Decher war zwölf Jahre lang bei der Bundeswehr, unter anderem als Presseoffizier bei der Panzertruppe. Er brachte aber auch über 20 Jahre Führungserfahrung in verschiedenen Branchen mit, als er sich vor einigen Jahren dafür entschied, sich voll und ganz auf das Thema Verhandlungen zu konzentrieren. Heute ist er einer der ganz wenigen wirklich anerkannten Ghost Negotiators in

Deutschland, unter dessen Auftraggebern sich viele große und sehr namhafte Unternehmen befinden. Mit spezialisierten Verhandlungsprofis aus ganz unterschiedlichen Disziplinen unterstützen Uwe Decher und die Negtar GmbH ihre Mandanten bei den wirklich wichtigen Verhandlungen, immer dann, wenn es um viel Geld geht, etwa im Einkauf oder auch bei Firmenübernahmen. Der Name „Negtar“ steht übrigens für Negotiation Targets, die gemeinsam erarbeitet werden und die Grundlage von Verhandlungen bilden. Unterwegs sind die Verhandlungskünstler vor allem in den Branchen Automotive, Pharma, Telekommunikation, Neue Medien oder Handel.

„Ich weiß nicht, ob ich im wissenschaftlichen Rahmen unterwegs bin“, erklärt Uwe Decher mit einem Au-

genzwinkern. „Aber ich kann Ihnen sagen – es funktioniert!“ Ghost Negotiating ist eine in den USA heute schon weit verbreitete Dienstleistung zur Vorbereitung und Begleitung bei außergewöhnlich schwierigen und komplexen Verhandlungen. Dabei ist es alles andere als eine Geheimwissenschaft, sondern ein solides Handwerk. Nötig ist viel Wissen über die menschliche Natur und die Fähigkeit, dieses in schwierigen Situationen auch anzuwenden. Richtig zum Einsatz kommt ein Ghost Negotiator nämlich immer dann, wenn die Verhandlungen festgefahren sind, wenn die Zeit knapp und der Stressfaktor hoch ist.

Weniger erfahrene Verhandler neigen vielleicht im Stressfall und unter dem Druck, unbedingt ein Ergebnis erzielen zu müssen, zu Drohungen, doch Profis wissen, dass dies ein deutliches Zeichen von Schwäche ist. Wer droht, versucht etwas umsonst zu bekommen, wie ein Gorilla im Dschungel, der sich auf die Brust trommelt, um den Gegner ohne Kampf in die Flucht zu schlagen. Drohung ist nur der leicht durchschaubare Versuch einer Manipulation. Viel wirkungsvoller ist es, Ruhe zu bewahren, kühl zu rechnen und Stärke zu zeigen.

In den meisten Fällen sitzt Uwe Decher nicht in vorderster Front am Verhandlungstisch. Er bleibt, wie es sich für einen Geist gehört, in etwa zwei Drittel aller Fälle dezent im Hintergrund, von wo aus er die Fäden zieht und Regie führt. Der Hauptteil seiner Arbeit liegt in der Vorbereitung und im Coaching. Erkennbar tritt er bestenfalls als neutraler Beobachter oder als Moderator in Erscheinung und führt selbst Verhandlungen nur im absoluten Ausnahmefall.

Wenn er auch dezent agiert, so handelt der Ghost Negotiator doch sehr aktiv schon weit im Vorfeld der

Verhandlungen. Denn ohne minutiöse Vorbereitung läuft in diesem Business nichts. Es gilt, möglichst viele nützliche Informationen über die Gegenseite zu sammeln. Was spielt sich dort hinter den Kulissen ab? Warum handelt ein Verhandlungsteilnehmer so und nicht anders? Die richtigen Antworten auf solche Fragen können entscheidend sein. Zur Vorbereitung und Verhandlungsplanung gehören natürlich auch eher nüchterne Dinge wie das Festlegen von Zielen und Strategien, die detaillierte Planung der Vorgehensweise oder das Zusammenstellen guter Argumente.

Im Vorfeld der eigentlichen Verhandlung wird natürlich auch versucht, die Gegenseite zu beeinflussen. Das geschieht in Vorgesprächen oder Telefonaten, in denen die eigenen Vorstellungen eingebracht werden. Solche Gespräche werden anschließend in der Feinplanung systematisch ausgewertet. Kurz vor der eigentlichen Verhandlung werden dann Argumente überarbeitet, Rollen festgelegt und trainiert und eine Dramaturgie beschlossen. Nachgedacht wird auch bereits jetzt über die bestmögliche Alternative im Falle einer Nichteinigung.

Bevor sich die Türe des Verhandlungsraums zum ersten Mal öffnet, ist also ein Großteil der Arbeit eines Ghost Negotiators schon getan. Mit psychologischen Spielchen und geschicktem Pokern hat dieser Job zwar viel zu tun. Die Studierenden erfuhren aber spätestens während des Gastvortrags, dass auch eine Menge harte Arbeit dazugehört.

Renate Kraft 



/// PROJEKTMANAGEMENT IN DER PRAXIS AUS BERA- TERSICHT: WIE LÄUFT DAS IM RICHTIGEN LEBEN? ///

Die Logistiker 08 haben im Laufe des letzten Quartals in der Vorlesung von Prof. Dr. Heinz Walterscheid eine Menge über Projektmanagement gelernt. Über entsprechende Anwendungsbeispiele berichtete im großen Hörsaal des JDC Pierre Bossert, der seit 1999 bei der Management- und Technologieberatung BearingPoint tätig ist und viele nationale und internationale Projekte für Bearing Point erfolgreich gemanagt und betreut hat.

BearingPoint ist ein unter diesem Namen noch relativ junges Unternehmen, das bis 2002 KPMG Consulting hieß und seit August diesen Jahres ein rechtlich völlig unabhängiges Beratungsunternehmen ist. Bereits seit 1991 hatte die KPMG eine seither stetig gewachsene kleine Beratungsabteilung aufgebaut. Aus rechtlichen

Gründen darf es allerdings nicht vorkommen, dass Wirtschaftsprüfer letztlich die Arbeit von Beratern aus demselben Unternehmen prüfen. Die Beratung musste also selbstständig werden und so schlossen sich die Büros von KPMG Consulting zu BearingPoint zusammen. Heute sind mehr als 3.400 Berater an 25 Standorten in Europa tätig. Allein in Deutschland gibt es sieben Büros.

Pierre Bossert hat in Hohenheim Wirtschaftswissenschaften und in Mannheim Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Logistik studiert. Er verfügt über einen umfangreichen praktischen Logistikhintergrund, denn sieben Jahre lang war er in der Logistik bei der größten Verlagsauslieferung Deutschlands tätig. Nach seinem Einstieg in die Beratung arbeitete

er in leitender Funktion an ganz unterschiedlichen großen Projekten, die er den Studierenden während seines Besuchs vorstellte. Eines davon war im Zeitraum von 2003 bis 2006 ein Harmonisierungsprojekt bei der Südzucker AG in Mannheim, Brüssel und Paris. Passend zu den Inhaltsblöcken der Vorlesung von Prof. Walterscheid erzählte er den Studierenden von seinen Praxiserfahrungen am ganz konkreten Beispiel.



Pierre Bossert (l.) und Prof. Dr. Heinz Walterscheid

In der Zeit vor dem Projektstart hatte die Südzucker AG verschiedene österreichische, polnische, belgische und französische Zuckerfirmen gekauft. Die EU wollte den Zuckerpreis nicht länger stützen und so war eine stärkere Marktpresenz für das Unternehmen sehr wichtig. Die einzelnen Teil-Unternehmen arbeiteten allerdings zunächst nebeneinander her und so kam es durchaus vor, dass Zucker an große Kunden zu unterschiedlichen Preisen verkauft wurde, ohne dass es jemandem auffiel. Die europäischen Standorte arbeiteten fast zehn Jahre lang mit ihren jeweils eigenen IT-Systemen. Es liegt auf der Hand, dass die Probleme immer drängender wurden. Das war im Jahr 2003 der Startschuss für das Projekt, dessen 13 Teil-Teams zunächst die IT Systeme, Prozesse und Stammdaten von Südzucker in Belgien, Frankreich und Deutschland harmonisieren sollten.

Auftraggeber war der Vorstand des Unternehmens, was ein großes Plus war, denn so gab es stets Unterstützung von höchster Stelle für das Projekt und ein wichtiger Misserfolgssfaktor war von Beginn an ausgeschaltet. Aber natürlich stellten sich schnell andere Probleme ein. So stellte man bald fest, dass beispielsweise zum Teilbereich Verkauf/Versand viel mehr gehörte, als man ursprünglich angenommen hatte. So musste etwa der Export, das Transportmanagement und das Customer Relationship Management Berücksichtigung finden, was einen unvorhergesehenen Mehraufwand bedeutete.

Dennoch waren anfangs alle Beteiligten mit Feuereifer bei der Sache und die ersten Workshops verliefen wunderbar. Jeder in den Workshops festgelegte harmonisierte Prozess bedeutete indes für die Standorte in zwei von drei Ländern das Aus für die bestehenden Prozesse. Die Projektteilnehmer aus diesen Ländern bekamen zu Hause großen Ärger, weil seit Jahren er-

probte Systeme plötzlich abgeschaltet werden sollten. Im dritten Workshop kam es dann zu extremen Auseinandersetzungen.“ Jetzt musste die Projektleitung Fingerspitzengefühl beweisen.

Als ein sehr zeitraubender Faktor im Projekt erwies sich die Konsolidierung von Daten. Denn beispielsweise ein großer Kunde wie Nestlé oder Kraft war nicht nur mehrmals in den verschiedenen Systemen vorhanden, sondern tauchte auch in unterschiedlichen Schreibweisen mit und ohne Accent auf. Man ahnt, dass es ein Haufen Arbeit war, alle Daten zuverlässig in das neue SAP-System zu integrieren.

Schon diese kleinen Beispiele zeigen, dass es in Projekten häufig anders kommt, als man denkt. Deshalb ist das Angebot an den Kunden, das ganz am Anfang aller Arbeit steht, sehr entscheidend. Hier sollte man Sorgfalt walten lassen und festlegen, was bei unvorhergesehenen Ereignissen weiter passieren soll und wer vor allem bezahlt, wenn was schief läuft und das festgelegte Ziel nicht in der vorgesehenen Zeit, in der gewünschten Qualität oder zu den angepeilten Kosten erreicht werden kann. Das Angebot sollte die Verantwortlichkeiten und Aufgaben auf Seiten des Kunden und der Beratung klar definieren. Und das bis hin zu den kleinsten Kleinigkeiten, etwa dem zur Verfügung stellen von Schreibtischen. Auch Eventualitäten wie zum Beispiel ein Workshop, zu dem niemand kommt und der deshalb auch keine Ergebnisse bringen kann, sind zu bedenken.

Das Team ist ein großer Erfolgsfaktor in jedem Projekt und deshalb sind gemeinsame Events wie ein Theaterbesuch oder einfach mal essen gehen gar nicht hoch genug einzuschätzen. Im Südzucker-Projekt waren immer ein Belgier, ein Franzose und ein Deutscher in

einem Teilteam. Projektsprache war zwar Englisch, aber bei den Franzosen war das manchmal ziemlich schwierig, so dass auch häufig Französisch gesprochen werden musste. Das brachte es dann so mit sich, dass so mancher sprachliche „Klopfer“ sich einstellte. Unserem Gast passierte es zum Beispiel, dass er klären wollte, wer in welchem Hotel übernachtet und stattdessen fragte: „Qui couche avec qui?“ Der Lacherfolg machte während des gesamten Projekts überall die Runde und sorgte für eine unvorhergesehene Stärkung des Teamgeists.

Nach drei Jahren harter Arbeit und vieler unvorhergesehener Vorfälle konnte das Südzucker-Projekt erfolgreich abgeschlossen und alle Ziele erreicht werden. Aber der Weg war weit und die Arbeit fordernd. Langweilig jedenfalls war der Weg zur Harmonisierung nicht und harmonisch auch nicht, zumindest nicht immer.

Umso harmonischer war dieser Gastvortragsabend, bei dem die zahlreich anwesenden LM08-Studierenden aufmerksam zuhörten und mit vielen Fragen ihr großes Interesse bekundeten. Auch der lange und lautstarke Schlussapplaus belegte es: Dieser Gastvortrag kam sehr gut bei den Logistikern an.

Renate Kraft 





/// FASZINIERENDE EINBLICKE IN DIE DHL-FACHWELT: SHARED-SERVICES IN LOGISTICS ///

Am 2. Dezember 2009 war Markus Nikolaus von DHL bei uns zu Gast an der EUFH. Im Rahmen der Vorlesung „Logistik als Dienstleistung“ von Prof. Dr. Hartmut Reinhard referierte er zu dem Thema „Shared Services in Logistics“ und gab uns Studierenden faszinierende Einblicke in die DHL-Finanzwelt. Markus Nikolaus ist Vice President Finance / Controlling bei DHL und war hautnah bei der Einführung der Shared Services dabei. Die Bedeutung dieses Konzeptes wird deutlich, wenn man betrachtet, dass heute ca. 4000 Mitarbeiter in sieben Shared Service Centers, verteilt über die ganze Welt, beschäftigt sind.

Aber was sind Shared Services überhaupt?

Unter Shared Services versteht man die Zusammenfassung von gleichartigen Dienstleistungsprozessen aus verschiedenen Unternehmensbereichen zu einer zentralen Organisationseinheit im Unternehmen. Unter diese Prozesse fallen unterstützende Funktionen, z.B. aus den Bereichen IT-Service, Marketing, Rechts- und Rechnungswesen, die im Shared-Service-Konzept zentral, in standardisierten Prozessabläufen von einer Abteilung bearbeitet werden. Diese Abteilung wird in der Regel als Shared Service Center (SSC) bezeichnet und steht zu den Abteilungen, die ihre Dienstleistungen in Anspruch nehmen, in einer Art internem Kunden-Dienstleister-Verhältnis.



Markus Nikolaus

Wieso Shared Services?

Durch die Bündelung der unterstützenden Funktionen kann eine höhere Prozesseffizienz erreicht werden. Kosten werden durch Skaleneffekte und optimierte Prozesse im SCC reduziert und eine höhere Transparenz der Prozesse und Kosten kann durch standardisierte Abläufe erreicht werden. Die Umlagerung unterstützender Funktionen auf eine zentrale Stelle steigert darüber hinaus die Qualität der Produkte in allen Unternehmensbereichen, da sich diese auf ihr Kerngeschäft fokussieren können. Der Grundgedanke der Shared Services lautet: „Weg von dezentralen Prozessen und hin zu standardisierten einheitlichen Strukturen im eigenen Unternehmen.“

Wie ist DHL bei der Implementierung eines Shared Service vorgegangen?

Markus Nikolaus berichtete aus erster Hand von dem Sechs-Schritte-Verfahren, in dem sich DHL entschieden hat, Shared Services zu implementieren. Es war ein langer Prozess, in dem viele richtungsweisende Entscheidungen getroffen werden mussten. Von der Entwicklung einer Strategie, über die Einführung der neuen Organisationseinheiten, bis zur Reorientierung des Konzeptes auf Basis des Gelernten (lessons learned). Unser Gast gab tiefe Einblicke in die Umsetzung

und die ausschlaggebenden Entscheidungskriterien, die von DHL dabei beachtet wurden. Unter anderem ging er auf verschiedene Ansätze zur Standortwahl der SSC ein und auf die unterschiedlichen Chancen und Risiken, die in den möglichen Standortländern zu erwarten waren. Letztendlich hat sich DHL entschieden, einen regionalen Ansatz zu verwirklichen, in dem ein SSC für alle Unternehmenseinheiten in einer bestimmten Region zuständig ist (z.B. SSC North America, SSC Germany, SSC Eastern Europe etc.).



Prof. Dr. Reinhard und Markus Nikolaus

Nach zwei informativen und interessanten Stunden verabschiedete sich Markus Nikolaus und man kann mit Recht behaupten, dass es ein spannender Gastvortrag war.

Sven Jaeckel



/// MARKTANTEILE ZUM TRÄUMEN: „UNS KENNT KEINER!“ ///

„Uns kennt keiner!“, verkündete Ralf Habeth, Berater bei der 1902 gegründeten Deutschen Apotheker- und Ärztebank stolz während eines Gastvortrags für den Jahrgang FAM 09 während einer Vorlesung von Prof. Dr. Thomas Holtfort. Die größte deutsche Genossenschaftsbank ist eine Standesbank, deren Kunden sich zu 95 Prozent aus Ärzten, Zahnärzten und Apothekern zusammensetzen. Die Heilberufsangehörigen kennen ihr Geldinstitut, und das ist schließlich die Hauptsache.

Denn der Laden läuft. Die Bank hat eine Menge sehr guter Kennzahlen aufzuweisen. So liegt zum Beispiel die Cost/Income Ratio bei 56,4 Prozent. Auf Deutsch heißt das, dass die apoBank für jeden verdienten Euro 56,4 Cent aufgewendet hat. Damit ist sie weit führend und wesentlich besser aufgestellt als die bekannten

Großbanken. Die Zahl der Kunden wächst kontinuierlich – momentan sind es etwa 330.000, die von 2.200 Mitarbeitern betreut werden, deren Zahl ständig steigt. Allein im letzten Jahr hat es 140 Neueinstellungen gegeben. 57 Prozent aller in Deutschland registrierten Apotheker haben Verbindung zur apoBank – bei den Ärzten sind es 50, bei den Zahnärzten 52 Prozent. Das sind Marktanteile zum Träumen, um die manch andere Bank die apoBank beneidet.

Schon früh kümmern sich Beraterteams des Geldinstituts um die Ansprache ihrer Zielgruppen, denn schon an den Hochschulen wird Studierenden der Fachbereiche Medizin, Zahnmedizin oder Pharmazie eine ganze Menge geboten. So gibt es für Studierende von Heilberufs-Fächern günstige Girokonten und attrak-

tive Studienfinanzierungsprogramme. Die Bank veranstaltet interessante Weiterbildungsseminare oder hilft bei der Existenzgründung aus der Hochschule. Die Bereitstellung ganz besonderer Dienstleistungen führt dazu, dass die apoBank in den Zielgruppen ankommt. So ist beispielsweise die Prüfung der Risikotragfähigkeit vor der Eröffnung einer neuen Arztpraxis zweifellos ein toller Service. Soll der junge Zahnarzt sich wirklich in Brühl-Süd niederlassen oder wäre nicht vielleicht eine Praxis in Frechen für ihn viel günstiger?

Aber auch Mediziner, für die die Existenzgründung längst Geschichte ist, kommen auf ihre Kosten. So sind die Beraterteams der Bank ganz besonders viel im Außendienst tätig, weil Ärzte lange Arbeitszeiten haben und während der normalen Öffnungszeiten oft keine Zeit haben, ihre Praxis zu verlassen. Zudem betreibt die apoBank eine eigene health care akademie, an der Heilberufstätige sich Managementwissen aneignen können, das Ärzte heutzutage brauchen, denn sie müssen kaufmännisch schon eine Menge drauf haben, um ihre eigene Praxis managen zu können.

38 Prozent ihres Geschäfts im Kreditbereich macht die apoBank mit Baufinanzierung. Mit 30 Prozent ist die Finanzierung von Existenzgründungen derzeit noch das zweitgrößte Stück des Kuchens. Allerdings ist dieses Geschäft rückläufig, denn immer mehr Ärzte tun sich in medizinischen Versorgungszentren zusammen. Gemeinschaftspraxen liegen im Trend, denn so lassen sich beträchtliche Raum- und Personalkosten einsparen und teure medizinische Geräte gemeinsam nutzen. Für die aktuell recht zahlreichen Umsteiger unter ihren Kunden bietet die Bank einen Service mit echtem Mehrwert, denn sie kümmert sich auch um die Suche eines Nachfolgers bei Praxisaufgabe.

Ärzte und Apotheker sind in der Regel nicht die Ärmsten der Armen, doch auch an dieser Gruppe ist die Finanzkrise nicht ganz spurlos vorbeigegangen. Die Berater führen unzählige Gespräche, die das Vertrauen der Kunden sicherzustellen helfen. Denn schließlich sollen sie ihr Geld auch in Zeiten wie diesen anlegen. Das Anlageangebot deckt, wie das der Großbanken, die gesamte Palette der Möglichkeiten ab. Ralf Habeth empfiehlt seinen Kunden derzeit, sich auf möglichst breite Beine zu stellen. „Eine Hälfte des Marktes läuft gar nicht, die andere läuft wie der Teufel“, sagt er. Es ist auf jeden Fall gut, nicht nur auf Aktien zu setzen, sondern auch einen Teil festverzinslich anzulegen oder in „Steingeld“, also Immobilien, zu investieren. Eine Besonderheit der apoBank: Bei Investment Fonds, Zertifikaten oder Beteiligungen stellt sie nicht ihre eigenen Papiere in den Vordergrund, sondern arbeitet mit allen namhaften Gesellschaften zusammen. So können die Berater das Produkt an den Kunden bringen, das sie selbst gut finden. So sind die Banker nicht nur jederzeit von den angebotenen Produkten überzeugt. Es macht natürlich auch viel mehr Spaß, ohne viele Vorgaben zu beraten.

Dass die Anlageberatung unserem Gast Spaß macht, merkte man ihm deutlich an. Es ist ihm wohl gelungen, bei manchem Zuhörer noch mehr Interesse für diese spannende Tätigkeit zu wecken, auch wenn er offen zugab, dass die Arbeitszeiten „ambitioniert“ sind. Ein 40-Stunden-Job jedenfalls ist Anlageberater wohl nicht.

Renate Kraft 

34



GASTVORTRAG

HM

/// LUXUS PUR IM HÖRSAAL: TALENTMANAGEMENT FÜR YOUNG GRADUATES ///

Während einer Vorlesung bei Prof. Dr. Jutta Franke war am 24. November Dr. Natalie Giefers-Wieland, HR-Direktorin für Deutschland und Mitglied der Geschäftsleitung von Moët Hennessy - Louis Vuitton, kurz LVMH, zu Gast an der EUFH. Ein Hauch von Luxus wehte über unseren Campus, denn LVMH ist einer der weltweit größten Anbieter von prestigeträchtigen Produkten aller Art. Mehr als 60 klangvolle Markenamen wie Dior, Givenchy, Louis Vuitton oder Kenzo vereint das Unternehmen unter dem Dach seines französischen Mutterhauses und in mehr als 2.300 Geschäften rund um den Globus. 57.000 Mitarbeiter haben die edle Aufgabe, Weine und Spirituosen, Fashion und Lederwaren, Parfum und Kosmetika oder Uhren und Schmuck unter die Menschen zu bringen.

Sicherlich für so manchen Hochschulabsolventen ein attraktives Unternehmen, denn es bietet ein abwechslungsreiches und internationales Umfeld. Dr. Natalie Giefers-Wieland stellte den Studierenden des Jahrgangs Handel 06 die für einen solchen Konzern besonders relevanten Anforderungen an Absolventen vor und berichtete aus ihrer Berufspraxis, wie ein großer Luxusgüterkonzern seine Mitarbeiter entwickelt und dafür sorgt, dass sie sich wohl fühlen und im Unternehmen bleiben. Auch wenn sehr viele unserer Absolventen in ihren Unternehmen bleiben, war ein Einblick in die Kernelemente des Human Resources Management eines Konzerns wie LVMH auf jeden Fall sehr interessant.

Der richtige Kandidat für LVMH muss weit mehr als Hard Skills, also Fachwissen, mitbringen. Er oder sie muss lernbereit, motiviert und begeisterungsfähig sein. Wichtig sind vor allem gute Anlagen, die es dem Bewerber erlauben, sich im internationalen Umfeld zu bewegen. Persönlichkeiten müssen zum Unternehmen passen, denn schließlich ist es ein himmelweiter Unterschied, ob man in einem Luxusgüter-Konzern oder in der Stahlindustrie Karriere macht. Wichtig sei auch, so die studierte Juristin Dr. Natalie Giefers-Wieland, dass der Kandidat nicht nur die aktuelle Position ausfüllen könne, sondern geistig bereit sei, auch den nächsten Schritt zu tun und über das hinauszugehen, was für den Job wichtig ist. Kurz gesagt: Flexibilität ist gefragt.

Ist der richtige Kandidat schließlich gefunden, wird er sorgfältig in die Kultur des Unternehmens eingeführt und erfährt ein so genanntes „On-Boarding“. Er erfährt alles über die Philosophie und die Produkte von LVMH und lernt, wie strategische Prozesse dort funktionieren. Vom Einsteiger erwartet das Unternehmen permanentes Fragen. Es sei eine Holschuld, sich alle nötigen Erklärungen zu beschaffen und auf regelmäßige Feedback-Gespräche zu drängen, denn sonst habe man ja keine Chance, sein Verhalten zu justieren.

Bei LVMH wird die Entwicklung der Mitarbeiter groß geschrieben. Gespräche sorgen dafür, dass möglichst nie ein Punkt kommt, an dem man in seiner Arbeit stagniert, weil man einfach nichts mehr besser machen kann. Es gibt vereinbarte Ziele, die der Mit-

arbeiter selbstständig erreichen kann, denn schließlich müsse man hin und wieder auch mal einen Haken hinter seine Arbeit machen können. Zur Personalentwicklung gehört natürlich auch Weiterbildung, allerdings nicht nach dem Gießkannenprinzip, sondern nur nach konkreter Bedarfsermittlung. Kontinuierlich werden die Verantwortungsbereiche der Mitarbeiter ausgedehnt. Bevor sie Führungsaufgaben übernehmen, bekommen sie beispielsweise die Leitung kleiner Projektteams übertragen. So findet das Unternehmen heraus, ob die natürliche Begabung des Führens vorhanden ist, die man nur begrenzt erlernen kann.

Und was tut ein Unternehmen wie LVMH, um die sorgfältig geschulten und entwickelten Mitarbeiter zu halten? „Wir schaffen ein soziales Umfeld, in dem die Mitarbeiter sich wohl fühlen. Sie sollen mit einem Lächeln zur Arbeit kommen“, fasst Dr. Natalie Giefers-Wieland zusammen. Abschließend gab sie den Studierenden noch einige Tipps für zukünftige Bewerbungsprozesse mit auf den Weg und beantwortete geduldig alle Fragen unserer Händler.

Renate Kraft



CHY  POTATO VODKA

 MOËT & CHANDON
CHAMPAGNE

KENZO LOUIS VUITTON  TAG



/// DENKEN IST KEINE GLÜCKSSACHE: DIE BERÜHMTE FORMEL ///

Folgende Geschichte hat sich so (oder zumindest so ähnlich) vor über 200 Jahren in einer deutschen Schule zugetragen.

Etwa hundert Jungen im Alter zwischen sieben und vierzehn Jahren drängen sich in die viel zu enge Schulstube. Der Lehrer ist schlecht gelaunt und möchte die Balgen des dritten Schuljahres im Mathematikunterricht für einige Zeit ruhig stellen. Die Kinder sollen alle ganzen Zahlen zwischen 1 und 100 zusammenzählen. Was zunächst simpel klingt, wird die schlechten Schüler nicht nur vor große Rechenprobleme stellen, sondern sie auch eine Weile beschäftigen. Bei so vielen Additionen wird jede leichte Unkonzentriertheit mit dem falschen Endergebnis bestraft und keiner möchte den Zorn des Schulmeisters zu spüren bekommen.

Die Jungen machen sich fleißig ans Rechnen und Kritzeln. Ein Schüler lässt sich jedoch von den hektischen Aktivitäten seiner Kameraden nicht beeindrucken. Während jene versuchen, durch gegenseitiges Abgucken der Zwischenergebnisse zur richtigen Lösung zu gelangen, schaut dieser ein paar Minuten aus dem Fenster und schreibt dann ungeniert eine einzige Zahl auf seine Schreibtafel, fügt seinen Namen hinzu, steht auf und geht selbstbewusst nach vorne zu einem großen Tisch. Dort legt er die Tafel – wie es sich seinerzeit gehörte – mit der beschrifteten Seite nach unten auf den Tisch und setzt sich stolz wieder an sein Pult.

Der stille Junge ist dem Lehrer bisher noch nicht aufgefallen und er selbst könnte diese Aufgabe schriftlich nicht in wenigen Minuten bewältigen. Umso erstaunlicher ist, dass ein Elfjähriger diese Rechnung offensichtlich im Kopf durchgeführt hat. Und das Ergebnis stimmt!

Wer als Erster herausfindet, von welchem Genie hier die Rede ist, und zudem die zugehörige berühmte Formel sowie das korrekte Ergebnis der Zahlenreihe von 1 bis 100 mitliefert, erhält ein stylisches EUFH-Brillenetui.

Bitte senden Sie Ihre Lösung an m.kastner@eufh.de.

Marc Kastner 





/// LÖSUNG DER KNOBELKISTE 62/09: DAS MYSTERIÖSE WEIHNACHTSGESCHENK ///

Das in der letzten Knobelkiste behandelte mysteriöse Weihnachtsgeschenk ist als „Zwei-Zettel-Problem“ oder „Briefumschläge-Paradoxon“ bekannt und kurziert in etlichen Versionen, in denen das Problem aus verschiedenen Blickwinkeln und mit unterschiedlichen Annahmen betrachtet wird. Hier sollen zwei Versionen dargestellt werden.

Angenommen, Sie schenken Ihrem Partner einen Briefumschlag, der einen bestimmten (positiven) Geldbetrag G enthält. Dann werfen Sie eine Münze, um zu entscheiden, ob ein zweiter Umschlag den halben Betrag $G/2$ oder den doppelten Betrag $2G$ enthalten soll. Ihr Partner bekommt den ersten Umschlag und darf nun entscheiden, ob er bei dem Geldbetrag G bleibt oder lieber zum anderen Umschlag wechseln will.

Der Erwartungswert des zweiten Umschlags ist offenbar

$$E(G) = \frac{1}{2} \cdot \frac{G}{2} + \frac{1}{2} \cdot 2G = \frac{5}{4}G,$$

also 1,25-mal so hoch wie der Geldbetrag des ersten Umschlags. Ist $G = 100$ Euro, folgt $E(G) = 125$ Euro. Wechseln wäre also im Durchschnitt das bessere Geschäft.

Ändert man aber nun die Ausgangssituation derart, dass Ihr Partner sich einen der beiden (geschlossenen) Umschläge auf gut Glück aussuchen darf und sich nach dem Öffnen entscheidet, ob er das vorgefundene Geld behält oder den Briefumschlag tauscht, ändert sich die Berechnung des Erwartungswertes.

Der Geldbetrag im ersten Umschlag ist wieder G und der Gelderwartungswert des zweiten Umschlags $1,25G$. Der von Ihrem Partner zufällig ausgewählte Umschlag ist mit gleicher Wahrscheinlichkeit der erste oder der zweite. Das Gleiche gilt für den anderen Umschlag. Folglich ist der Erwartungswert des Geldbetrags in beiden Umschlägen jeweils

$$E(U_1) = E(U_2) = \frac{1}{2} \cdot (G + \frac{5}{4}G) = \frac{9}{8}G.$$

Mit $G = 100$ Euro, ist der Gelderwartungswert für beide Umschläge jeweils 112,50 Euro, was sich auch durch die „Befüllung“ errechnen lässt:

$$E(U_1) = E(U_2) = \frac{1}{2} \cdot 100 + \frac{1}{2} \cdot \left(\frac{1}{2} \cdot 50 + \frac{1}{2} \cdot 200 \right) = 112,50$$

In dieser geänderten Situation spielt es also für die Gewinnchance keine Rolle, ob man den Briefumschlag tauscht oder nicht.

Marc Kastner 





/// TONI LOCKT MIT 20 PROZENT FÜR STUDIS: GOURMERANT IN DER VILLA UM DIE ECKE ///

Unsere beiden Cafeterien in der Comesstraße und in der Kaiserstraße sorgen bestens für Euer leibliches Wohl, gar keine Frage. Im Laufe einer dreimonatigen Theoriephase könnte es aber ja trotzdem mal sein, dass Ihr Lust auf Abwechslung verspürt. In dem Fall müsst Ihr nicht lange suchen, denn gleich um die Ecke in der Kölnstraße 109, nur wenige Schritte von der Villa Haschke entfernt, lockt Toni Euch mit einem satten Studentenrabatt von 20 Prozent auf alle Speisen und Getränke, die Ihr nach Vorlage Eures Studi-Ausweises bei ihm im „Gourmerant in der Villa“ verzehrt.

Täglich bietet Toni zum Mittagstisch drei wechselnde Gerichte zur Auswahl an. Aber Achtung: Dienstags ist Ruhetag und mittwochs öffnet das Restaurant erst ab 18 Uhr. Aber montags, donnerstags, freitags und am Wochenende steht einem Besuch nichts im Wege.

Zur Wahl steht immer auch Salat, ein Schnitzel oder ein Hüft-Minuten-Steak. Die Preise fürs Essen liegen für Euch so etwa zwischen sechs und acht Euro. Wer vorbestellt, wird besonders schnell bedient: 942772. Bei Toni wird frisch gekocht – deshalb freut er sich, wenn Ihr Bescheid sagt, bevor Ihr hingehet. Übrigens: Auch alle Mitglieder des EUFH-Teams kommen in den Genuss des Rabatts. Visitenkarte vorzeigen genügt.

Wir wünschen Euch stets guten Appetit, vor allem natürlich in unseren Cafeterien, aber vielleicht auch zwischen durch mal bei Toni.

Renate Kraft 



/// BUCHTIPP IM JANUAR: PETER JAMES: STIRB EWIG ///



Peter James

Was als feuchtfröhlicher Junggesellenabschied begann, endet in einem Drama ...

Michael und Ashley sind ein glückliches Paar und stehen kurz vor ihrer Hochzeit. Für den Junggesellenabschied des Bräutigams denken sich die Freunde Pete, Robbo, Luke und Josh einen ganz besonderen Streich aus: Sie vergraben Michael in einem Sarg auf einem einsamen Acker - lediglich eine Flasche Whiskey, ein Männermagazin, einen Atemschlauch und ein Walkie-Talkie gönnen sie ihm für die paar Stunden. Auf dem Rückweg haben sie einen tödlichen Autounfall.

Ashley ist außer sich vor Verzweiflung, denn sie hat nicht die leiseste Ahnung, was ihrem Verlobten passiert sein könnte. Auch Mark, der beste Freund und Geschäftspartner von Michael, will von nichts wissen, da er an jenem Abend noch auf Geschäftsreise war.

Währenddessen liegt Michael im Sarg und wartet auf die Rückkehr der Freunde, wird sich jedoch langsam bewusst, dass etwas nicht stimmt. Seine einzige

Hoffnung ist Davey, der am Unfallort das Gegenstück des Walkie-Talkies gefunden hat. Verzweifelt

versucht er, den geistig zurückgebliebenen Jungen von seiner Situation zu überzeugen, dieser begreift jedoch den Ernst der Lage nicht und hält alles für ein spannendes Spiel. Inspektor Roy Grace vermutet, dass mehr hinter dem Verschwinden von Michael steckt und beginnt mit den Ermittlungen. Eine fieberhafte Suche beginnt ...

Der Thriller „Stirb ewig“ von Peter James verspricht Spannung bis zur letzten Seite, denn mit diesem Ende hätte nun doch niemand mehr gerechnet ...

Isabelle Kirschke



/// MUSIKTIPP IM JANUAR: THE DEAD WEATHER - HOREHOUND ///

The Dead Weather beglückte uns im Juli 2009 mit ihrem Debut-Album „Horehound“. Doch was sagt uns dieser botanische Ausdruck (Horehound-, engl. für „Andorn“) und wer ist „The Dead Weather“? The Dead Weather ist eine so genannte „Supergroup“, das heißt, eine Band, die aus erfolgreichen Musikern besteht, die sich für ein Projekt zusammengeschlossen haben. Initiiert wurde die Band von Jack White, bekannt als der Frontman von den „White Stripes“. Er nimmt sich hier die Rolle des Schlagzeugers heraus und singt Background. Als Frontfrau fungiert Alison Mosshart, Sängerin der Band „The Kills“. Außerdem mischen Gitarrist Dean Fertita von den „Queens of the Stoneage“ und Jack Lawrence von „The Raconteurs“ mit.



Musik für jedes Wetter... The Dead Weather

Das Ergebnis solcher Gruppen ist meist eine sehr experimentelle Musikrichtung mit jeglichen Einflüssen und verrückten Eigenarten. So ist auch „Horehound“. Der Opener „60 Feet Tall“ ist ein sehr angenehmer Start in das Album. Er ist ruhig, hat einen hypnotisierenden Sound und geht unter die Haut. Nach dem sehr „gechillten“ ersten Song werfen The Dead Weather dem Hörer ihre gesamte Energie entgegen und man bekommt einen Mix

aus leisen und lauten Parts, exzentrischem Gesang und rasanten Tempowechseln auf die Ohren. Ein gutes Beispiel ist hier die erste Single: „Treat me like your mother“. Zudem begeistern sie mit sehr einfallsreichen Texten, die zum Schmunzeln anregen z.B. „You know I look like a woman, but I cut like a buffalo“ aus ihrer zweiten Single „I cut like a Buffalo“. Es findet sich auch ein Instrumental auf dem Album wieder: „3 Birds“. Darin werden bizarre Gitarreneffekte verwendet, die durchaus Vögeln nachempfunden sind. Das knapp 45 Minuten lange Album endet so, wie es begonnen hat, mit ruhigen Klängen und melancholischem Gesang, der Titel: „Will there be enough water?“.

FAZIT: The Dead Weather klingt wie The Dead Weather. Man hört keine Ähnlichkeiten zu den anderen Bands der Mitglieder und das war auch der Sinn dieses Albums, sie wollten etwas vollkommen neues kreieren und das ist ihnen meiner Meinung nach gelungen. Natürlich kann man gewisse Einflüsse der Klänge und Rythmusführung aus den 70ern erkennen, die aber noch einmal aufpoliert wurden und in einen eigenen „verrückten“ Mix gepackt sind. „Horehound“ hebt sich deutlich ab vom Kommerzrock und bietet eine neue Dimension, ein neues Verständnis von Kreativität im Rockbiz. Jeder, der Interesse hat und die Band noch nicht kennt, sollte sich einmal auf der Youtube Site der Band rumtreiben. Neben diversen Live-Shows gibt es auch ein lustiges Interview mit der Band. Ein Blick ist das auf jeden Fall wert!

Sebastian Förster



/// KINOTIPP IM JANUAR: AVATAR - AUFBRUCH NACH PANDORA ///

Die Menschen haben einen Planeten entdeckt, auf dem nicht nur Fauna und Flora existieren, sondern auch unbekannte Geschöpfe und menschenähnliche, blaue Wesen, die Na'vis. Die menschlichen Wissenschaftler möchten dies auf dem Planeten Pandora erforschen. Die Menschen können jedoch in dieser Atmosphäre nicht atmen. Also züchten sie so genannte Avatare, die die DNA der Na'vis und die der Menschen haben. Diese Wesen werden mit einem Menschen durch eine Maschine verbunden, der dann in ihrem Körper handelt. Jake Sully, ein ehemaliger Soldat, muss an diesem Projekt teilnehmen. Anfangs hält Jake nichts von dem Vorhaben der Wissenschaftler, sich in der Wildnis in Lebensgefahr zu begeben, um einige Pflanzenproben zu nehmen.



Daher wendet er sich an die Soldaten des Camps auf Pandora und unterstützt deren einziges Ziel: an sehr wertvolles Gestein, das sich unter der Erde auf Pandora befindet, zu gelangen. Jedoch gibt es ein Hindernis; die Na'vi leben direkt über dem größten Gesteinsvorkommen des Planeten, auf einem heiligen Baum. Jakes Mission ist es, die Na'vis davon zu über-

zeugen, freiwillig umzuziehen, um den Menschen den Zugang zu dem Gestein zu ermöglichen.

Wenn er das nicht schafft, werden die Soldaten dieses Volk militärisch angreifen. Er taucht in eine neue Welt, im Einklang mit der Natur...

James Cameron hat nach zehn Jahren einen fantastischen Film kreiert! Er schuf eine faszinierende Welt, die von schönsten Naturbildern geprägt ist. Die Wesen sind anfangs sehr feindlich dargestellt, jedoch kann der Kinobesucher nach und nach mit den Na'vis mitfühlen und sympathisieren. Action kommt nicht zu kurz, spannende Kampfszenen fehlen ebenso wenig wie eine Liebesgeschichte und große Gefühle. Bekannte Schauspieler wie Zoe Saldana, Sigourney Weaver und Michelle Rodriguez spielen in diesem Meisterwerk mit. Sam Worthington, der Hauptdarsteller, ist außerdem mehr als gut aussehend! :-)

Schon lange hat mich kein Film so begeistert und beeindruckt wie dieser. Als ich aus dem Kino kam, hatte ich Lust, in einen Wald zu gehen und die Natur zu genießen. Dies ist meine Empfehlung des Jahres! In 3D soll der Film noch eindrucksvoller sein, also nichts wie los!

Nicole Bebek





/// NEWSTICKER ///

++++++ WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN MIT QUARKXPRESS++++++

Mit einer Layout-Software eine wissenschaftliche Arbeit gestalten – das klingt erstmal ungewöhnlich, ist aber mit QuarkXPress ganz einfach. In seinem Handbuch erklärt Thomas Biedermann, wie sich Tabellen, Bilder, Grafiken und Diagramme einbinden oder komfortabel Texte, Absätze, Aufzählungen und Verzeichnisse gestalten lassen. Für die in wissenschaftlichen Arbeiten notwendige Fußnotenverwaltung stehen genauso Extensions zur Verfügung wie für den in mathematischen oder naturwissenschaftlichen Arbeiten benötigten Formelsatz. Ein besonderer Clou: Sowohl kurze Hand-Outs oder Seminararbeiten als auch umfassende Bachelor-, Master- oder Diplom-Arbeiten lassen sich in wenigen Schritten für eine Buchveröffentlichung umgestalten. Und wer seine Gedanken ins Internet bringen will, kann mit dem entsprechenden Werkzeuge das Printlayout in ein Weblayout umwandeln und publizieren.

Thomas Biedermann: *Wissenschaftliches Arbeiten mit der Layout-Software QuarkXPress – ein Handbuch* ca. 200 Seiten, 19,90 Euro, ISBN 978-3-941695-00-9
Auch beziehbar zusammen mit der Edu-Version von QuarkXPress unter: www.journeyed.de für 164,90 Euro

++++BILDUNGSTEAM FEIERTE GEMEINSAM++++

Am 27. November trafen sich das ganze EUFH-Team, das Team der Cologne Business School und das Team der Europäischen Wirtschafts- und Sprachenakademie der Europäischen Wirtschafts- und Sprachenakademie Köln im NH Hotel im Kölner Mediapark zu einer großen und sehr schönen gemeinsamen Weihnachtsfeier. Präsident Jürgen Weischer hatte die ganze „Bildungsmannschaft“ zum Genuss eines köstlichen Buffets und vieler leckerer Tröpfchen eingeladen. Während des entspannten Abends in vorweihnachtlicher Atmosphäre sorgte ein DJ für den passenden Ton.



43

/// NEWSTICKER ///

++++VERY NEIS – HAIRSTYLING MIT RABATT++++

Mit dem Friseurteam Neis in der Brühler City hat die EUFH einen weiteren Rabatt-Partner gewonnen. Hier gibt es 15 Prozent Ermäßigung für EUFH-Studierende auf Top-Haarschnitte für sie und ihn von kompetenten Mitarbeitern in einem angenehmen Ambiente. Das Friseurteam Neis ist in direkter Nähe zur Bahnhofstestelle Brühl-Mitte zu finden.

Friseurteam Neis Carl-Schurz-Straße 23, 50321 Brühl, Tel.: 02232/42850, Öffnungszeiten: Mit und ohne Voranmeldung: Di-Fr 8.00 - 20.00 Uhr, ab 18.00 Uhr nur mit Voranmeldung, Sa 8.00 - 14.00 Uhr

++++TSCHÜSS HANDEL 06++++

Eine richtig ausgelassene Party gab es Mitte Dezember für die Händler 06 im Café Europa und trotz winterlicher Temperaturen auch auf dem Campusgelände draußen. Es kam so richtig Freude auf, denn diese

Händler haben es quasi hinter sich und das Diplom schon fast greifbar vor sich. Klar, dass Sekt und Kölsch in Strömen flossen, als sich Studierende und Professoren in bester Laune von einander verabschiedeten.

++++LETZTE KLAUSUR FÜR VIELE 07ER++++

Für die Jahrgänge Industriemanagement 2007, Wirtschaftsinformatik 2007 und Logistikmanagement 2007 (Kurs D) schlug das letzte Klausurenstündchen an der EUFH. Am 16. Dezember erlebten sie ihren letzten richtigen EUFH-Tag. Doch damit ist das Studium natürlich noch lange nicht zu Ende, denn einige Kleinigkeiten wie Bachelorarbeit, Auslandssemester und Praxisphase stehen schon noch an. Grund genug war die letzte Klausur aber auf jeden Fall, um gemeinsam auf die letzten Jahre bei einer ordentlichen Abschiedsfeier im Café Europa anzustoßen.



44

/// NEWSTICKER AUF ZEITREISE ///

+++ POLITIK UND WELTGESCHEHEN +++

1900: Das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) und das Handelsgesetzbuch (HGB) treten im Deutschen Reich in Kraft.

1985: Die dänische autonome Region Grönland verlässt als bislang erstes Gebiet die EG.

2007: Der Südkoreaner Ban Ki-moon wird UN-Generalsekretär.

+++ WIRTSCHAFT +++

1969: Die Westdeutsche Landesbank Girozentrale (WestLB) wird gegründet. Sie ist an ihrem Gründungstag das größte bundesdeutsche Kreditinstitut.

1989: Der Privatsender ProSieben beginnt den Sendebetrieb.

1999: Der Euro wird als Buchgeld in elf Ländern der Europäischen Union eingeführt.

+++ WISSENSCHAFT UND TECHNIK +++

1758: In der zehnten Auflage des Systema Naturae stellt der schwedische Naturwissenschaftler Carl von Linné alle von ihm beschriebenen Organismen in der bis heute üblichen binominalen Schreibweise dar, die er erstmals in seinem Werk Species Plantarum für Pflanzen verwendet hat.

1962: Der Deutschlandfunk nimmt seinen regulären Sendebetrieb auf.

+++ SPORT +++

1896: In der deutschen Stadt Jena werden die Jenaer Regeln erlassen, Fußballregeln, die sich vor allem mit der Beschaffenheit des Spielfeldes befassen und für den Fußballsport noch heute Gültigkeit haben.

1953: Im Rahmen der Vierschanzentournee findet zum ersten Mal auf der Großen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen das jährliche Neujahrsspringen statt.

